



# Termine Themen Texte

Heft 34 – April 2006



Herausgegeben von der  
**Akademie für die Ländlichen Räume**  
Schleswig-Holsteins e.V.

Unser Titelfoto zeigt die Pflanzung eines Apfelbaums, den die Stadt Neumünster der ALR und dem EUROPE DIRECT anlässlich der Einweihung der neuen Geschäftsräume schenkte (v.l.): Rüdiger v. Plüskow, Andrea Weigert, Staatssekretär Ernst-Wilhelm Rabius und Erster Stadtrat Hansheinrich Arend

## Impressum

Herausgeberin:

Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.  
Horst Müller (V.i.S.d.P.)

Geschäftsstelle:

Carlstraße 169, 24537 Neumünster

Telefon: 0 43 21 - 90 71 50, Fax: 0 43 21 - 90 71 54

E-Mail: [info@alr-sh.de](mailto:info@alr-sh.de)

Internet: [www.alr-sh.de](http://www.alr-sh.de)

Redaktion: Andrea Weigert, Torsten Sommer

Fotos des Titelblattes: Michael Staudt

Druck: Heider Offsetdruckerei Pingel-Witte

### **Die Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.**

Staatssekretär a.D. Rüdiger v. Plüskow (Vorsitzender)

Helga Klindt, Präsidentin des LandFrauenVerbands

Schleswig-Holstein e.V. (stellvertretende Vorsitzende)

Jörg Bülow, Geschäftsführer des S.-H. Gemeindetages

Jürgen Feddersen, MdL

Propst i.R. Manfred Kamper

Landrat Dr. Jörn Klimant

Bürgermeister a.D. Horst Müller (geschäftsf. Vorstandsmitglied)



## EDITORIAL

### **Liebe Mitglieder unserer Akademie, sehr geehrte Damen und Herren!**

Die mit dem Kongress „Die Zukunft der ländliche Räume in SH“ unter der Schirmherrschaft unseres Ministerpräsidenten begründete Koalition für die ländlichen Regionen hat eine breite Resonanz gefunden. Die Folgeveranstaltungen mit den Themen Regionalentwicklung sowie Kunst und Bildung verstärkten dieses gute Echo im Land. Erstes greifbares Ergebnis ist die „Brekler Erklärung“ mit ihrer Forderung nach der Sicherung gleichwertiger Lebensverhältnisse in ganz Schleswig-Holstein. Sie finden diese Erklärung in diesem Heft. Als zentrales Ziel wird damit eine gleichwertige staatliche Regionalförderung sowohl in der Metropolregion Hamburg als auch im nördlichen Landesteil manifestiert. Würden dagegen die ländlichen Räume zu Gunsten der städtischen Ballungsgebiete benachteiligt, droht eine wirtschaftliche Zweiteilung unsres Landes und damit der Verlust seiner Identität. Die zuständigen Minister Christian v. Boetticher und Dietrich Austermann haben ausdrücklich zugesagt, sich von dem Grundsatz der Gleichwertigkeit leiten zu lassen. Da-

bei werden eigene Anstrengungen der Regionen zur Entwicklung ihrer bestehenden Potentiale in hohem Masse notwendig sein. Nur mit einer Doppelstrategie von Eigeninitiative und staatlicher Unterstützung kann den Menschen in den ländlichen Gebieten eine zukunftsfähige Perspektive gegeben werden.

Die Weichen für die Neuausrichtung der Förderung der ländlichen Räume werden in Brüssel, Berlin und Kiel bald gestellt. Wir dürfen daher nicht nachlassen, unsere Interessen im ganzen Land bewusst zu machen. Deshalb haben wir die wichtigsten Institutionen um ihre Stellungnahme zur Brekler Erklärung gebeten. Anschließend wird die Akademie die berechtigten Anliegen der ländlichen Räume in den politischen Entscheidungsprozess einbringen.

Die Akademie rechnet mit einer breiten Unterstützung aller Betroffenen. Nicht zuletzt unsere Mitglieder sind hier gefordert.

*Rüdiger von Plüskow  
Vorsitzender der ALR*

**In diesem Heft:**

<b>Editorial</b> .....	3
<b>Termine</b> .....	5
<b>Themen</b>	
Die „Mehrgenerationen-freundliche Region Büchen“ ist das Ziel .....	12
Bertelsmann-Stiftung legt gemeindebezogene Bevölkerungsprognosen vor – Ländliche Räume Schleswig-Holsteins bleiben ausgespart .....	16
Änderungen im MarktTreff-Projekt: MarktTreff legt noch stärkeres Gewicht auf Qualität .....	18
Breklumer Erklärung – Gleichwertige Lebensverhältnisse in ländlichen Regionen sichern .....	20
Zukunftsperspektiven von Jugendlichen im ländlichen Raum .....	22
Zukunft für das Land – Landjugendpreis 2006 .....	23
„Das grüne Ohr“ – Kinder gehen auf Sendung .....	24
<b>Aus der Arbeit der Akademie</b>	
Veranstaltungsreihe „Die Zukunft der ländlichen Räume in Schleswig-Holstein“ .....	27
Wovon wir leben: Wirtschaft und Regionalentwicklung am 09.02.2006 .....	27
Wie wir leben: Kultur und Bildung am 16.03.2006 .....	28
Charlottenhof in Klanxbüll erhält Preis der Akademie 2005 .....	31
Eröffnung der neuen Geschäftsräume in Neumünster .....	33
<b>Aus der Arbeit des Europe Direct</b>	
Wichtiger Baustein für die Informationsarbeit über europäischen Themen .....	35
Kompetenzzentrum Biomassenutzung in Schleswig-Holstein gegründet: Schlagkräftiger Verbund für die Strategieentwicklung .....	35
EU-Mittel zielgenau ausgegeben .....	37
Billigere Handygespräche im Ausland .....	37
Aus Liebe und für Lebensqualität .....	39
Breitbandzugang für alle .....	40
<b>Literaturtipps</b> .....	42
<b>Texte</b>	
Bischof Dr. Hans Christian Knuth: „Wie wird die Kirche ihren Beitrag zu Bildung und Kultur in den ländlichen Räumen weiterführen?“ .....	45
<b>Adressenverzeichnis der Veranstalter</b> .....	56



# TERMINE

Wir bitten unsere Vereinsmitglieder um die Mitteilung ihrer Veranstaltungstermine, die die ländlichen Räume Schleswig-Holsteins betreffen. Für nähere Informationen bzw. Anmeldungen wenden Sie sich bitte direkt an die Veranstalter. Die Adressen finden Sie am Ende dieses Heftes (s. Seite 56).

## April 2006

### Seminar

27.04.06

14.00 Uhr

#### **Wege mit Aussichten –**

#### **Die Zukunft der ländlichen Verkehrsinfrastruktur**

Die Akademie lädt ein mit hochrangigen Vertretern aus Politik, Verwaltung und Technik ins Gespräch zu kommen und zu erörtern, wie der Erhalt der ländlichen Verkehrsinfrastruktur in Schleswig-Holstein sichergestellt werden kann. Unter anderen werden der Minister für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume, Dr. Christian von Boetticher, und der Präsident der Landesrechnungshofes, Dr. Aloys Altmann, Impulsreferate halten und an der sich anschl. Diskussion teilnehmen.

Weitere Informationen können Sie auch der Einladung entnehmen, die wir als Download auf unserer Internetseite [www.alr-sh.de](http://www.alr-sh.de) bereitgestellt haben.

Veranstalter: Akademie für die Ländlichen Räume

Veranstaltungsort: Holstenhallen-Restaurant, Neumünster

### Tagung

28.-30.04.06

#### **Dithmarschen – Kulturlandschaft in Schleswig-Holstein**

Die Tagung zeichnet die Geschichte und Kultur der Bauernrepublik nach, die im Selbstbewusstsein der Dithmarscher bis heute nachwirkt.

Veranstalter: Akademie Sankelmark,

Europäische Akademie Schleswig-Holstein

## **Mai 2006**

### **Seminar**

04.05.06

#### **„Sprossertour“ durch den Schwabstedter Wasserkooopolder**

Vogelkundliche Wanderung durch die  
„Mangrovenwälder“ des Schwabstedter Westerkoogs.  
Veranstalter: Naturschutzstation Eider-Treene-Sorge in  
Zusammenarbeit mit den Tourismusverein Schwabstedt

## **Europawoche**



05.-14.05.06

Ausstellung und Informationstage des EUROPE DIRECT  
– Forum für ländliche Entwicklung Schleswig-Holstein

### **Seminar**

05.-07.05.06

#### **Europa außer Fassung? Europa hat die (Ver)Fassung verloren**

Veranstalter: Gustav-Heinemann-Bildungsstätte,  
Bad Malente

## **Exkursionsreihe zu den Naturparks Schleswig-Holstein**

### **Seminar**

06.05.06

#### **Könige der Lüfte: Fliegende Besonderheiten im Naturpark Holsteinische Schweiz**

Fahrradtour durch die landschaftlich reizvolle, hügelige  
und seenreiche Holsteinische Schweiz von Plön nach  
Rathjensdorf zur Seeadlerbeobachtungsstation. Dort wird  
Interessantes über den größten Greifvogel Nordeuropas  
berichtet.  
Die Fahrradtour ist insgesamt 13 Kilometer lang.  
Veranstalter: Akademie für Natur und Umwelt,  
Neumünster

**Seminar**

08.-12.05.06

**Ist die europäische Idee gescheitert?  
Zur Zukunft der Europäischen Union**

Veranstalter: Gustav-Heinemann-Bildungsstätte,  
Bad Malente

**Einführungsabend**

09.05.06

**ETS-Radio: Dorfchronik und Familiengeschichte**

In einem Einführungsabend erläutert Jutta Kürtz, Mitautorin der Topographie Schleswig-Holstein, zunächst die Herangehensweise, wie man zu einer Dorfchronik kommt. In darauf folgenden Workshops soll es an die praktische Umsetzung gehen.

Ein Teilprojekt „Erzählte Geschichte“ dokumentiert Erinnerungen älterer Menschen und Familien in den Gemeinden der Flusslandschaft Eider-Treene-Sorge, um das dörfliche Leben und Arbeiten für die nachfolgenden Generationen zu erhalten. Interviews mit Zeitzeugen werden aufgezeichnet, bearbeitet und im ETS Radio ausgestrahlt. Ergänzt durch Videoclips und Fotos entsteht daraus eine eigene Dorfchronik.

Veranstalter Andreas Guballa, Offener Kanal Westküste;  
Jutta Kürtz Veranstaltungsort: Süderstapel

**Seminar**

13.05.06

**Exkursionsreihe zu den Naturparks Schleswig-Holstein  
Naturparkerlebnis der besinnlichen Art im Naturpark  
Westensee – auf den Spuren der Zeitgeschichte**

Für Menschen mit Interesse an differenzierter Innen- und Außenwahrnehmung in Beziehung zu sich selbst und der Natur und Landschaft

Veranstalter: Akademie für Natur und Umwelt,  
Neumünster

**Veranstaltung**

17.05.06

**Perspektiven einer zukunftssicheren Energieversorgung**

Veranstalter: Hermann Ehlers Akademie in  
Zusammenarbeit mit den Deutschen Institut für  
Wirtschaftsförderung (DIW Berlin)

## Schleswig-Holstein-Tag



19.-21.05.06 Die beiden EUROPE DIRECT – Informationsstellen in Schleswig-Holstein präsentieren sich gemeinsam mit Ausstellungen und Informationen. Besuchen Sie uns auf dem Schleswig-Holstein-Tag in Eckernförde!  
Veranstalter: Landeskuratorium Schleswig-Holstein-Tag im Auftrag der Landesregierung

## Seminar

20.05.06

### **Brachvögel, Brachflächen und botanische Besonderheiten**

Fahradexkursion durch das Naturschutzgebiet Hohner See und angrenzende Moore

Veranstalter: Naturschutzstation Eider-Treene-Sorge in Zusammenarbeit mit den Natur- und Umweltschutzzentrum Hohn

## Exkursionsreihe zu den Naturparks Schleswig-Holstein

### Seminar

20.05.06

### **Naturschutz und Erholung im**

### **Naturpark Lauenburgische Seen**

Im Jahr der Naturparke 2006 führt eine ganztägige Exkursion an die Schwerpunkte des Natur- Erlebens im Naturpark. Es beginnt in dem von abfließenden Schmelzwässern der letzten Eiszeit geformten Hellbachtal.

Veranstalter. Akademie für Natur und Umwelt, Neumünster

## Gottorfer Landmarkt

21.05.06

Deutschlands größter ökologischer Markt öffnet wieder in Schleswig seine Pforten.

**Forum**  
22.05.06  
**Auftakt zum Schulsterben? oder  
Was kommt auf die Schule zu?**  
Schulgesetz und Auswirkungen auf Schulträger  
Veranstalter: Hermann Ehlers Akademie in  
Zusammenarbeit mit dem Schleswig-Holsteinischen  
Gemeindetag und dem Städteverband Schleswig-Holstein

**Seminar**  
27.05.06  
**Ornithologische und botanische Besonderheiten des  
Naturschutzgebietes Delver Koog**  
Veranstalter: Naturschutzstation Eider-Treene-Sorge in  
Zusammenarbeit mit dem Michael-Otto-Institut im NABU

## **Juni 2006**

**Seminar**  
01.06.06  
**Heizen mit Pflanzenöl**  
Heizungsanlagen und Blockheizkraftwerke mit Pflanzenöl  
Veranstalter: Bremer Energie-Konsens, Bremen

**Aktionstag**  
02.06.06  
**Bundeszentraler „Tag des offenen Hofes“**  
Der Deutsche Bauernverband, der Bund Deutscher  
Landjugend und der Deutsche Landfrauenverband  
veranstalten zusammen mit Ihren Landes- und  
Kreisverbänden den Tag des offenen Hofes 2006 um  
diesen Termin herum.  
Nähere Informationen gibt der Deutsche Bauernverband  
(siehe Adressenliste am Ende dieses Heftes)

**Seminar**  
15.06.06  
**Gemeindeseminar**  
Schulentwicklungsplan  
Vor dem Hintergrund des demoskopischen Wandels und  
den künftigen Anforderungen an das Schulwesen  
Veranstalter: Nordsee Akademie, Leck

**Tagung**

15.-17.06.06

**Das Handwerk hat Zukunft**

Neue Strategien, Kooperationsmodelle und erfolgreiche Beispiele aus der Praxis

Veranstalter: Landschaft des Wissens,

Verein zur Förderung der Wissenschaft, Klagenfurt

Veranstaltungsort: Weissensee, Österreich

**Tagung**

16.-18.06.06

**Schule kann auch anders sein**

Die Tagung lädt ein, alternative Schulen in Schleswig-Holstein und Dänemark kennen zu lernen.

Veranstalter: Akademie Sankelmark, Europäische

Akademie Schleswig-Holstein

**Tagungsreihe Breklum**

22.06.06

**Was wir brauchen: Infrastruktur**

3. Folgeveranstaltung zum Kongress „Die Zukunft der ländlichen Räume in Schleswig-Holstein“

Veranstalter: Akademie für die Ländlichen Räume

Schleswig-Holsteins e.V. / Christian Jensen Kolleg

Veranstaltungsort: Breklum

**Juli 2006**

**Exkursionsreihe zu den Naturparks Schleswig-Holstein**

**Seminar**

08.07.06

**Pflanzenkundliche Streifzüge im Naturpark**

**Hüttener Berge**

Im Rahmen des „Jahres der Naturparke“ soll der Naturpark Hüttener Berge vorgestellt, aber auch Weiterführendes zur Pflanzenkunde in diesem Naturraum vermittelt werden.

Veranstalter: Akademie für Natur und Umwelt,

Neumünster

**Forum Seniorenakademie**

09.-14.07.06 **Sommerferienzeit für Großeltern und Enkel**  
Auf dieser Freizeit können Großeltern und Enkel  
gemeinsam eine gefüllte Zeit genießen.  
Veranstalter: Christian Jensen Kolleg, Breklum

**August 2006**

**Internationaler Sommerkurs**

02.-24.08.07 Gegenseitiges Verstehen – ein Weg zu einem vereinten  
Europa 25. Internationaler Sommerkurs für europäische  
Studenten.  
Veranstalter: Christian Jensen Kolleg, Breklum

**Seminar**

19.08.06 **Fahradexkursion durch das Dörplinger Moor und  
DAS Tielenau-Tal bei Pahlen**  
Anschließend Geschichten aus der Region bei Kaffee und  
Kuchen  
Veranstalter: Naturschutzstation Eider-Treene-Sorge,  
Bergenhusen

**Exkursionsreihe zu den Naturparks Schleswig-Holstein**

**Seminar** **Pflanzenkundliche Streifzüge im Naturpark Aukrug**  
26.08.06 Im Rahmen des „Jahres der Naturparke“ soll der Naturpark  
Aukrug vorgestellt, aber auch Weiterführendes zur  
Pflanzenkunde in diesem Naturraum vermittelt werden.  
Veranstalter: Akademie für Natur und Umwelt,  
Neumünster

**Seminar**

28.08.-01.09.06 **Osmanen – Türken - Europäer – Deutsche**  
Warum haben die Deutschen Angst vor dem EU-Beitritt  
der Türkei?  
Veranstalter: Gustav-Heinemann-Bildungsstätte, Bad;  
Malente



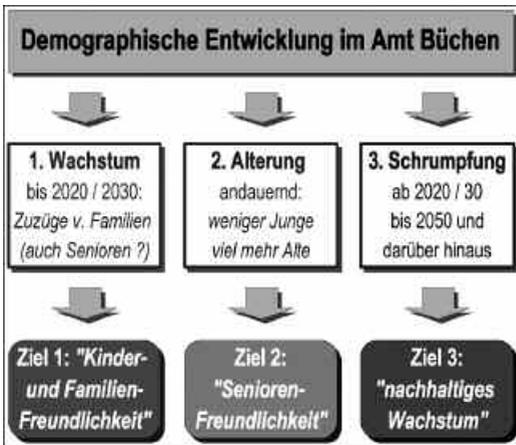
An dieser Stelle sollen regelmäßig Nachrichten veröffentlicht werden, die die ländlichen Räume betreffen. Wir bitten unsere Mitglieder der Akademie und alle interessierten Leser uns dafür geeignete Beiträge und Hinweise zukommen zu lassen.

## Die „Mehrgenerationen-freundliche Region Büchen“ ist das Ziel

Drei Ziele zur Gestaltung des demographischen Wandels sind die Empfehlung an das Amt Büchen:

- bei vorübergehend noch anhaltendem Bevölkerungswachstum die Kinder- und Familienfreundlichkeit weiterzuentwickeln,

- angesichts starker Alterung eine Seniorenfreundlichkeit zu erreichen, und
- in Vorausschau auf die später einsetzende Schrumpfung eine nachhaltige Siedlungs- und Infrastrukturplanung einzuleiten.



eigene Darstellung, stadt & land 2005

Begonnen hatte das - vom damaligen Innenministerium als modellhaft geförderte - Projekt „**Büchen 2005/50 - Lebensfähigkeit und Attraktivität der ländlichen Region**

**Büchen im demographischen Wandel**“ im Januar 2005 mit einer Planungswerkstatt mit regionalen Akteurinnen und Akteuren (TTT berichtete im Heft 31 /Mai 2005).

Im Lauf des Jahres wurde an der weiteren Konkretisierung der Ziele gearbeitet. Dabei schälte sich die „Mehrgenerationen-Fähigkeit“ der Region Büchen als entscheidende Zukunftskompetenz immer deutlicher heraus. In Studien der begleitenden Gutachter und studentischen Hausarbeiten aus der beteiligten Lehrveranstaltung an der Uni Kiel konnten Handlungsempfehlungen für die Region entwickelt werden.

### „Mehrgenerationen-Freundlichkeit“ - was können Kommunen konkret tun ?

- Bedürfnisse von Jugend, Familie und SeniorInnen in der Gemeinde (er)kennen und danach handeln (z.B. Kinder- und Jugendbeteiligung, Seniorenbeirat)
- die Qualität des öffentlichen Raumes überprüfen und ggf. verbessern (z.B. Verkehrsberuhigung, Spielflächen, Aufenthaltsqualität, Sicherheit)
- für Familien finanzielle Erleichterungen bei kommunalen Dienstleistungen und Gebühren vorsehen
- bei öffentlicher Infrastruktur (Gebäude, Anlagen) die Multifunktionalität und mittelfristige Veränderbarkeit mit einplanen
- Mobilitätsangebote überprüfen und ggf. verbessern (z.B. allgemeiner ÖPNV, Bürgerbus, Fahrdienste, Koordinierung privater Fahrten)

- kompakte Siedlungsstrukturen der kurzen Wege planen (gemischte mehrgenerationen-freundliche Wohngebiete, Nachverdichtung im Innenbereich)
  - frühzeitig altengerechtes Wohnen initiieren (Bauleitplanung, Neubaugebiete, Umnutzung des Bestandes), Bau- und Wohnberatung organisieren
  - Immobilienbestand (Stichwort „Witwenhäuser“) für junge Familien aktivieren
  - Schul- und Kindergartenstandorte durch Kooperationsmodelle sichern
  - Kinderbetreuung ausbauen
  - Möglichkeiten für selbstbestimmte Freizeitgestaltung Jugendlicher verbessern (z. B. Jugendräume usw.)
  - wohnungsnah Versorgung mit Waren und Dienstleistungen sicherstellen
  - Mobilitätsangebote überprüfen und ggf. verbessern (ÖPNV, Bürgerbus, Fahrdienste, Koordinierung privater Fahrten)
  - SeniorInnen für das Ehrenamt aktivieren
  - die im Ehrenamt Tätigen für altersspezifische Aufgaben und Fragestellung qualifizieren, weiterbilden und ihnen Versicherungsschutz anbieten
- Viele dieser Maßnahmen sind in den Studien auch durch **Projektbeispiele** dokumentiert (Veröffentlichung s.u.).

Diskutiert wurden die Studien auf einem „Demographie-Forum“ im September 2005 in Büchen. In der Folge wurde eine **Gesprächsplattform** zur Erarbeitung von Zielvorstellungen und Maßnahmen von/für SeniorInnen eingerichtet; eine entsprechende für Familien ist geplant.

**Mobilität und Nahversorgung** sind weitere Themen der vorgelegten Studien. Dabei wird die These vertreten, daß die heute noch zunehmende PKW-Mobilität alter Menschen im ländlichen Raum in Zukunft nicht mehr durchgängig vorausgesetzt werden kann: Eine wachsende Zahl immer älterer Menschen wird - auch ohne direkt gebrechlich zu sein - vielleicht nicht mehr selbst fahren können; gesetzliche Vorschriften könnten dem „nach oben offenen“ Autofahren Grenzen setzen; eine zunehmende Spreizung der Alterseinkommen läßt Zweifel an der universellen PKW-Verfügbarkeit aufkommen.

Insofern steht die **Gestaltung des ländlichen ÖPNV** mittelfristig vor großen Herausforderungen. Einerseits durch sinkende Schülerzahlen gebeutelt, wird er andererseits neue Angebotsformen vorhalten müssen. Bewährte Modelle wie ehrenamtlich betriebene Bürgerbusse werden weiterentwickeln sein.

In diesem Zusammenhang wird eine integrierte Nahversorgung immer

wichtiger. Öffentliche/kommunale, privatwirtschaftliche und ehrenamtliche Aktivitäten und Einrichtungen (Geschäfte, Dorfgemeinschaftshäuser, Gaststätten, Tourismusbüros,...) gilt es zu bündeln und mit mobilen Versorgungsangeboten zu kombinieren. Bringdienste, aber auch mobile Dienstleistungen und Beratungsangebote sollten es ermöglichen, Servicequalität vermehrt auch im Dorf zu organisieren statt nur im Zentralort.

Erfreulicherweise erfährt das Konzept „MarktTreff“ der Landesregierung in letzter Zeit eine zunehmende Ausrichtung in diesem Sinne, die noch verstärkt werden kann.

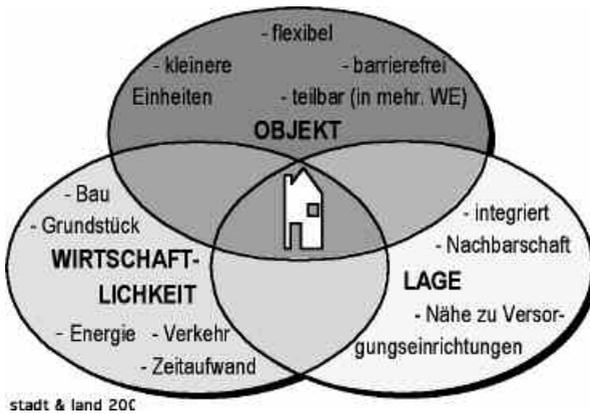
Für die Region Büchen empfehlen die Gutachter, die nahezu überall vorhandene Infrastruktur (wie die ZAL-geförderten Dorfgemeinschaftshäuser) als Stützpunkte eines **Netzwerks für ehrenamtliche und privatwirtschaftliche Angebote** zu nutzen. In den einzelnen Orten sollten **Schwerpunkte** hoher Qualität gebildet werden (z.B. Grundversorgung, soziale Dienste, Prävention/Gesundheit, Kulturangebote, Jugendarbeit, Sport...), die aber von allen Gemeinden genutzt werden können.

Die öffentliche Hand sollte diese Dinge in möglichst geringem Umfang selbst tun, sondern die sich entwickelnden ehrenamtlichen

Initiativen und Angebote (z.B. Fahrdienst, Einkaufsdienst, kulturelle Initiativen) mit Infrastruktur und Logistik unterstützen (Räume, Fahrzeuge, Betriebskosten, Qualifizierung, Versicherungsschutz). Allerdings

setzt diese Form der Arbeitsteilung ein hohes Maß an interkommunaler Kooperation einschließlich finanzieller Ausgleichs- und Umlageverfahren voraus, wofür die Bereitschaft noch wachsen muß.

### zukünftige Qualitätsfaktoren für Eigenheime



Erhebliches Umdenken verlangt der demographische Wandel auch in der **Bau- und Siedlungsplanung**. Zwar werden, wenn langfristig die Bevölkerung abnimmt, die schrumpfenden Haushaltsgrößen und ein immer noch steigender Wohnflächenanspruch pro Kopf den sinkenden Wohnraumbedarf teilweise kompensieren, aber die Nachfrage nach Wohnimmobilien verändert sich auch qualitativ.

Schon heute wandelt sich der **Immobilien**sektor vom Neubau- zum Gebrauchtmakrt, weil immer mehr

Einfamilienhäuser der ersten und zweiten Nachkriegsgeneration veräußert werden. Gleichzeitig gewinnen kleine Wohneinheiten (für Senioren- und Single-Haushalte) und „bezahlbarer“ Wohnraum (bei engeren wirtschaftlichen Spielräumen) an Bedeutung. Hier wird der Vorschlag zur Diskussion gestellt, den altengerechten Umbau dörflicher Bausubstanz zum Fördertatbestand der Dorfentwicklung zu machen, um die Attraktivität des ländlichen Raums im Alter zu unterstützen.

Nicht mehr jedes **Baugebiet** wird sich zukünftig vermarkten, wenn Qualitäten und Lage der Objekte nicht „stimmen“. Stichworte sind hier das „generationengerechte Bauen“ einerseits (barrierefreie, teilbare, unnutzbare Wohngebäude), und andererseits die Nähe zu Versorgungsangeboten und überregionalen Verkehrsverbindungen. Aktuelle Entwicklungen wie der Wegfall der Eigenheimzulage, die Senkung der Pendlerpauschale und die beobachtete neue Attraktivität der Städte werden die Rahmenbedingungen der ländlichen Siedlungsplanung weiter verschärfen. Die Attraktivität der Gemeinden entscheidet mit über die langfristige Werthaltigkeit des Wohneigentums.

Am Beispiel der Region Büchen läßt sich absehen, daß der Zentralort mit seiner Bahnverbindung nach Hamburg auf Dauer Vorteile gegenüber

eher peripheren dörflichen Lagen haben wird. Nur eine interkommunal abgestimmte **Siedlungs-, Infrastruktur und Nahversorgungspolitik** (s.o.) wird verhindern können, daß sich am Ende „Gewinner“ und „Verlierer“ des demographischen Wandels auf kleinräumiger Ebene gegenüber stehen.

*Bernd Wolfgang Hawel  
stadt & land gmbh (Kiel)*



Die gesammelten **Projektberichte** „Büchen 2005/50 - Lebensfähigkeit und Attraktivität der ländlichen Region Büchen im demographischen Wandel“ liegen jetzt vor und werden von der ALR **auf CD-ROM veröffentlicht** (siehe auch Literaturhinweis auf Seite 44)

## **Bertelsmann-Stiftung legt gemeindebezogene Bevölkerungs-prognosen vor – Ländliche Räume Schleswig-Holsteins bleiben ausgespart**

Anfang Februar 2006 hat die Bertelsmann-Stiftung im Internet bundesweit einheitliche Bevölkerungsprognosen bis zum Jahr 2020 vorgelegt ([www.aktion2050.de](http://www.aktion2050.de)). Einbezogen in das Vorhaben „Wegweiser Demographischer Wandel“ sind alle Gemeinden über 5.000 Einwohner,

für die zahlreiche Strukturindikatoren, Analysen und Handlungsempfehlungen bereitgestellt werden. Ein interaktives Kartenmodul ermöglicht überregionale Vergleiche. Auslöser einer vertieften methodischen Auseinandersetzung mit dem Projekt ist die überraschende

Prognose für die Gemeinde Büchen mit einer Abnahme von 10,3 % bis 2020. Diese steht im krassen Widerspruch zu unseren eigenen Szenario-Annahmen im Projekt „Büchen 2005/50“ (s.o.). Die kritische Analyse führt zu folgenden Anmerkungen:

- Das Prognose-Modell der Stiftung verwendet Wanderungsraten bestimmter Basisjahre als Trend für die Zukunft, offensichtlich bewußt ohne Einbeziehung qualitativer Rahmenbedingungen. Im Fall Büchen wäre das z.B. die Achsen-Lage in der wachsenden Metropolregion Hamburg, die unberücksichtigt bleibt. Andererseits führt in der Gemeinde Wentorf bei Hamburg die Aufsiedlung einer Konversionsfläche während der Basisjahre zu einem – wenig wahrscheinlichen – Prognosewert von +45,5 %.
- Im Amt Büchen kann wegen der 5.000-Einwohner-Schwelle nur der Zentralort Gemeinde Büchen (5.500 Einw.) betrachtet werden, nicht aber die viel kleineren amtsangehörigen Gemeinden (nur zusammen 5.500 Einw.). Diese Landgemeinden weisen andere demographische Indikatorenwerte auf als das Unterzentrum, was eine andersgerichtete Prognose für den gesamten Verflechtungsbereich zur Folge haben müßte. (Wir haben deshalb keine Veranlassung, unser demographisches Szenario

für das Amt Büchen grundsätzlich zu revidieren.)

- Wegen unterschiedlicher Gebietskulissen der Bundesländer (Kleingemeinden z.B. in SH, Flächengemeinden z.B. in NRW) werden strukturell heterogene Gebietseinheiten miteinander verglichen. So steht Büchen ohne seinen Nahbereich kompletten Verflechtungsbereichen in NRW oder Niedersachsen gegenüber.
- Die Beschränkung auf Gemeinden einer gewissen Mindestgröße ist methodisch zweifellos erforderlich (und u. U. kann auch der 5.000er-Wert noch nicht ausreichend sein). Sie führt im ländlichen Raum Schleswig-Holsteins jedoch zu großen „weißen Flächen“, weil darauf verzichtet wird, ersatzweise z.B. Ämter oder andere hinreichend große Gebietseinheiten zu berechnen. Der Lebensraum „Dorf“ kommt (jedenfalls für unser Bundesland) bei der Bertelsmann-Stiftung nicht vor.
- Die Bertelsmann-Stiftung bildet kommunale „Demographietypen“ mit jeweils ähnlichen Struktur- und Prognosedaten. Weil diese aber Kommunen von 5.000 bis 100.000 Einwohnern umfassen, kann die Gemeinde Büchen mit den dort beschriebenen und durchaus sinnvollen Handlungsempfehlungen für Städte nur z.T. etwas anfangen. Wegen des Fehlens der

kleinen Gemeinden ließen sich offenbar keine befriedigenden „dörflichen“ Demographietypen mit präzisen Handreichungen abgrenzen.

Um die Sensibilität für den demographischen Wandel bei den lokalen AkteurInnen zu erhöhen, ist das Vorhaben der Bertelsmann-Stiftung im Grundsatz ausgesprochen begrüßenswert. Infolge gewisser methodi-

scher Schwächen wirkt es in Teilen jedoch kontraproduktiv.

*Bernd Wolfgang Hawel  
stadt & land gmbh (Kiel)*

Die vollständige Stellungnahme zur Prognose der Bertelsmann-Stiftung ist in der von der ALR veröffentlichten CD-ROM „Büchen 2005/50“ enthalten (s.o.)

## **Änderungen im MarktTreff-Projekt: MarktTreff legt noch stärkeres Gewicht auf Qualität**

Aktuelle Entwicklungen im MarktTreff-Projekt, Veränderungen in der Förderstruktur, höhere Anforderungen an MarktTreff-Projektleiter, die Gemeinden beim Aufbau von MarktTreffs begleiten – es gab eine Reihe von Themen bei der Informationsveranstaltung, zu der die Akademie für die Ländlichen Räume Planungsbüros aus ganz Schleswig-Holstein am 20.03.2006 nach Groß Wittensee eingeladen hatte.

„Aus den Erfahrungen mit den bestehenden MarktTreffs lernen wir ständig dazu“, sagt Hermann-Josef Thoben vom Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (MLUR). „Mit den neuen Erkenntnissen entwickeln wir das Projekt kontinuierlich weiter und

passen es an die veränderten Rahmenbedingungen an. Wir werden noch stärker darauf hinwirken, dass künftig nur MarktTreffs gefördert werden, die die Gesamtphilosophie mit den drei Säulen Kerngeschäft, Dienstleistungen und Treffpunkt umsetzen.“ Dazu gehört, dass künftig alle Gemeinden, die einen MarktTreff planen, eine MarktTreff-Projektleitung beauftragen müssen. Die Erfahrung habe gezeigt, dass die Gemeinde durch die Einbindung eines qualifizierten Projektleiters ihren MarktTreff schneller und effizienter entwickeln könne, so Thoben. Auch das Leistungsbild für MarktTreff-Projektleiter hat sich verändert. Mit hoher Professionalität soll das gesamte Spektrum der Entwicklung eines MarktTreffs gesteuert werden.

Die Bearbeitung von speziellen Fachfragen (z. B. Wirtschaftlichkeitsprüfung) kann im Unterauftrag an externe Gutachter vergeben werden. „Für die Gemeinden ist es wichtig, dass potenzielle MarktTreff-Projektleiter die MarktTreff-Philosophie sehr gut kennen, die Abläufe professionell managen und sich insgesamt damit identifizieren. Das gibt den Gemeinden Sicherheit“, sagt Frank Eisoldt vom MarktTreff-Projektmanagement auf Landesebene.

Dass viele Planungsbüros aus Schleswig-Holstein an dieser Informationsveranstaltung teilgenommen hätten, spreche für Bekanntheit und Attraktivität des MarktTreff-Projekts, so Eisoldt. Eine Aufgabe der MarktTreff-Projektleiter, die künftig stärkere Bedeutung haben wird, ist es, bürgerschaftliches Engagement in den MarktTreffs dauerhaft zu mobilisieren. Nur ein MarktTreff, in dem Angebote und Funktionen gebündelt werden und mit dem sich Bürgerinnen und Bürger identifizieren, wird langfristig tragfähig sein. Für den Treff-Bereich, der gemeinsam mit dem Kerngeschäft eine tragende Säule im MarktTreff darstellt, sollen möglichst bereits in der Entwicklungsphase dauerhafte Strukturen – zum Beispiel durch einen Verein – geschaffen werden. Auch ein

bestehender Verein kann diese Aufgabe übernehmen. Durch das Engagement der Bürgerinnen und Bürger soll der gesamte MarktTreff unterstützt und dauerhaft getragen werden. Die Form der Unterstützung kann dabei entsprechend den örtlichen Bedürfnissen ganz individuell sein: Beispielsweise durch Organisation von Veranstaltungen und Freizeitaktivitäten, Unterstützen des Betreibers im Kerngeschäft oder durch Organisieren von Marketingmaßnahmen wird der MarktTreff im Gespräch gehalten.

Nach der Information über die neuen Anforderungen an geplante MarktTreffs und an die sie begleitenden Projektleiter gab es für die Planer die Möglichkeit zur Diskussion, die gleichzeitig für einen Erfahrungsaustausch genutzt wurde. Im Anschluss daran gaben Christina Pfeiffer und Hermann-Josef Thoben aus dem MLUR einen Ausblick auf die Veränderungen in der Förderstruktur ab 2007. Auch wenn insgesamt weniger Geld für die ländlichen Räume zur Verfügung stehen sollte, so Thoben, werde das MarktTreff-Projekt weiter hohe Priorität genießen, nicht zuletzt wegen der positiven Beschäftigungswirkung.

*Aus:  
Pressemitteilung der ews-group.*



AKADEMIE FÜR DIE LÄNDLICHEN RÄUME  
SCHLESWIG-HOLSTEINS E.V.



## **Breklumer Erklärung – Gleichwertige Lebensverhältnisse in ländlichen Regionen sichern.**

Breklum, 09.02.2006

Der demographische Wandel und seine Folgen Geburtenrückgang, Überalterung und Verringerung der Erwerbsbevölkerung berührt alle Lebensbereiche unserer Gesellschaft. Eine Abschwächung dieser Entwicklung ist selbst bei größten Anstrengungen nur langfristig möglich, umzukehren ist sie nicht.

Periphere ländliche Regionen sind von den Auswirkungen besonders betroffen. Die mit der unaufhaltsamen Globalisierung einhergehende Konzentration auf wettbewerbsstarke Wirtschaftszentren benachteiligt dezentrale Gebiete zusätzlich. Außerdem wirkt sich die Krise der öffentlichen Haushalte in strukturschwachen Regionen besonders verheerend aus.

Die vom EU-Gipfel kürzlich beschlossene dramatische Kürzung der Finanzmittel für die ländlichen Regionen verschärft die Lage weiter. Für Schleswig-Holstein bedeutet das eine Halbierung der EU-Hilfen.

Angesichts dieser Situation bedarf es eines grundlegenden Umsteuerns

in allen relevanten Politikfeldern.

Für die regionale Strukturpolitik bedeutet das unter Abkehr vom Gießkannenprinzip eine Konzentration der staatlichen Förderung auf Wachstumsschwerpunkte. Im Mittelpunkt muss dabei die Schaffung von Wachstum und Arbeitsplätzen stehen. Die ländlichen Räume haben gute Voraussetzung dafür. Sie bieten für die Ansiedlung von Unternehmen gute Bedingungen, gut ausgebildete Menschen und eine Kulturlandschaft mit hohem Freizeitwert. Viele Kräfte der ländlichen Räume liegen noch brach. Sie müssen gefördert und gebündelt werden.

**Bei der Neuorientierung der Strukturpolitik muss unverändert Leitgedanke der Verfassungsauftrag von der Gewährleistung gleichwertiger Lebensverhältnisse in ganz Deutschland sein. Ländliche Regionen und städtische Verdichtungsräume sind untrennbar miteinander verbunden und aufeinander angewiesen.**

Das bedeutet für das ländlich geprägte Schleswig-Holstein, dass eine Konzentration der Regionalpolitik ausschließlich auf die Metropolregion Hamburg nicht in Betracht kommen kann. Das Vertrauen allein auf die Sogwirkung der Metropolregionen im Süden und in Skandinavien ist keine tragfähige Lebensgrundlage für den Nordteil unseres Landes. Es kann auch nicht ausreichen, in Koppelungsgeschäften unsere Ressourcen wie Arbeitskräfte und Flächen zur Verfügung zu stellen, während die Wertschöpfung in Hamburg stattfindet.

**Es bedarf vielmehr einer aktiven Strukturpolitik, die zukunftsgehaltend die Stärkung der Wertschöpfung im ländlichen Raum selbst und die Schaffung von Arbeitsplätzen vor Ort ermöglicht.**

Die nördlichen Landesteile können nicht Schlaf- und Erholungsraum für Hamburg sein.

Die notwendige Konzentration der Strukturpolitik kann daher nicht allein auf die Metropolregion Hamburg ausgerichtet sein. Sie muss vielmehr generell auf zukunftsfähige Branchen zielen wo sie auch immer angesiedelt sind.

Im Norden unseres Landes sind dies vor allem

- Gesundheitswesen, Wellness und Senioren
- Bildung und Kultur
- Tourismus
- Ernährungswirtschaft

- Erneuerbare Energien
- Informationstechnik.

**Unabdingbar für eine erfolgreiche Entwicklung der ländlichen Räume ist die Verbesserung der Infrastruktur vor allem in den Bereichen Verkehr und moderne Informationssysteme.** Hier bestehen im Norden erhebliche Defizite.

Voraussetzung aber bleiben eigene Anstrengungen aller regionalen Akteure, seien sie Private oder Institutionen. Dabei muss ein besonderes Gewicht auf der Verstärkung der Kooperation auf allen Ebenen liegen.

**Eine Neuausrichtung der Strukturpolitik erfordert eine entsprechende Umgestaltung der Förderinstrumente.** Für die Entwicklung der ländlichen Räume bedeutet das vor allem

- eine angemessene Aufstockung der EU-Mittel durch Umschichtung aus anderen Bereichen, hier hat das EP jetzt eine besondere Verantwortung,
- eine stärkere Ausrichtung des EU-Fonds für ländliche Entwicklung auf die Schaffung von Arbeitsplätzen,
- die Stärkung der Gemeinschaftsaufgabe Agrarstruktur und Küstenschutz, um EU-Mittel kofinanzieren zu können, wobei gleichfalls die Schaffung von Arbeitsplätzen Vorrang haben muss und
- die Berücksichtigung privater Investitionen als Kofinanzierung.

Dieses Modell für eine Strukturpolitik für die ländlichen Regionen ist geeignet, dort auch zukünftig gleichwertige Lebensverhältnisse zu erhalten. Den Menschen in der Region selbst können damit lebenswerte Rahmenbedingungen gewährleistet werden. Dagegen könnte die Konzentration auf die Metropolregion

eine wirtschaftliche Teilung des Landes bedeuten und damit eine Bedrohung seiner Identität. Es ist daher unverzichtbar, die ländlichen Räume so zu fördern, dass ihre Potenziale zur Geltung kommen. Starke ländliche Räume kommen letztendlich dem ganzen Land Schleswig-Holstein zu Gute.

## **Zukunftsperspektiven von Jugendlichen im ländlichen Raum**

Über 50 Jugendliche, Jugendleiter und GemeindevertreterInnen diskutierten am Samstag auf dem Scheersberg über die Auswirkungen des demographischen Wandels, die Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten und die Veränderung der Freizeitangebote im ländlichen Raum. Der demographische Trend bis 2020 zeigt einen Rückgang der Anzahl unter 20 jähriger im Vergleich zur Bevölkerung über 60 Jahre.

Es gibt berufliche Perspektiven für Jugendliche im ländlichen Raum ist ein Fazit der Podiumsdiskussion mit Klaus Markmann von der IHK Flensburg, Udo Hansen von der Handwerkskammer Flensburg, Annegret Herzfeld von der Agentur für Arbeit Flensburg und Holger Delfs vom Jugendaufbauwerk Süderbrarup. Allerdings ist dafür bei den Jugendlichen eine große räumliche und berufliche Flexibilität nötig. Die zunehmende Vielfalt der Berufe und

der Rückgang der direkten Einblicke Jugendlicher in die Berufswelt machen eine Intensivierung der Beruforientierung erforderlich. Vor allem der Übergang von der Schule in die Berufswelt muss besser vorbereitet werden. Bewährt haben sich dabei die direkten Kontakte von Jugendlichen mit der Arbeitswelt bei Projekttagen und Praktika. Hier bietet der ländliche Raum durch die engeren persönlichen Kontakte gute Möglichkeiten für Jugendliche zukünftige Arbeitsfelder kennen zu lernen.

Bei den Freizeitangeboten haben sich viele Elemente über Jahre bewährt und werden auch weiterhin nachgefragt, machte die Podiumsdiskussion mit VertreterInnen den im ländlichen Raum aktiven Jugendverbände deutlich. Beteiligt waren Jörn Möller, Arbeitsgemeinschaft der ev. Jugend Schleswig-Holstein, Anne Preuhsler, Jugendverband im SH-HB, Dieter Wendt, Landesverband

der Offenen Kinder- und Jugendeinrichtungen Schleswig-Holstein. Lothar Christiansen. Sportjugend Schleswig-Holstein, Sascha Keßler, Jugendfeuerwehr und Hans-Henning Claussen, Landjugendverband Schleswig-Holstein. Die Beschäftigung mit aktuellen Themen und die Veränderung einzelner Angebote wurde jedoch von allen beteiligten Jugendverbänden als notwendig erachtet. Ein wesentlicher Faktor in der aktuellen Diskussion sind dabei die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit Schulen im Nachmittagsbereich im Rahmen der offenen Ganztagschule.

In den Arbeitsgruppen zu schulischer - und beruflicher Bildung und zu Freizeitangeboten wurde nach dem Mittagessen intensiv weiter diskutiert. Alle müssten Verantwortung

übernehmen, ihre Interessen bündeln und vertreten, damit die bestehenden Zukunftsperspektiven im ländlichen Raum genutzt werden können, war das Ergebnis der Arbeitsgruppen. Gesche Kern, Vorsitzende des Landjugendverbandes Schleswig-Holstein und Thies Grothe, Vorsitzender des Landesjugendrings forderten gemeinsam: "Wenn wir den ländlichen Raum auf Dauer als lebendige Arbeits- und Lebenswelt erhalten wollen, müssen junge Menschen stärker in die politischen und kulturellen Entscheidungen eingebunden werden." Eine stärkere Beteiligung junger Menschen forderte auch Jugendministerin Dr. Gitta Trauernicht in ihrem Grußwort zu Beginn der Tagung.

*Veröffentlichung des Landjugendverband S.-H. vom 06.03.2006*

## **Zukunft für das Land – Landjugendpreis 2006**

Bereits zum 5. Mal können sich in diesem Jahr Bürgerinnen und Bürger mit innovativen Ideen und Projekten um den Landjugendpreis bewerben. Das Preisgeld beträgt 5.000,- € und wird wieder von der Firma Laukien aus Kiel-Wellsee zur Verfügung gestellt.

"Nur wenn der ländliche Raum ein attraktiver Ort zum Leben und Arbeiten ist bietet er eine Bleibeperspektive für junge Menschen", erklärt der Landesvorsitzende des Landjugendverbandes Schleswig-

Holstein e.V., Sönke Schmidt aus Esgrus. "Es gibt viele kleine Ideen und Projekte in diesem Bereich, die dazu beitragen. Mit dem Landjugendpreis wollen wir ihnen helfen, mehr Aufmerksamkeit zu bekommen und sich weiter zu entwickeln", führt Schmidt weiter aus.

Mit dem Landjugendpreis werden Ideen und Projekte prämiert, die für die zukünftige Entwicklung des ländlichen Raumes bedeutsam sind. Vorschläge und Bewerbungen können alle Schleswig-Holsteiner beim

Landjugendverband einreichen. Dabei ist unerheblich, ob die Projekte sich noch in der Planung befinden oder bereits umgesetzt sind.

Eine fünfköpfige Jury bewertet die Einsendungen. Sie setzt sich zusammen aus dem Landwirtschaftsminister Dr. Christian von Boetticher, dem Geschäftsführer der Firma LAUKIEN, Ulrich Conradi, der Professorin Dr. Kathrin Stöveschimmelpfennig von der Fachhochschule Kiel, dem Landesvorsitzenden des Landjugendverbandes Sönke Schmidt und einem Vertreter des Bauernverbandes Schleswig-Holstein.

Einsendeschluss für die schriftlichen Bewerbungen ist der 30.06.2006. Die Preisverleihung findet anlässlich der Vollversammlung des Landjugendverbandes am 27. August in Rendsburg statt.

"Die letzten Ausschreibungen und die Entwicklung der bisher prämierten Ideen und Projekte haben uns gezeigt, wie wichtig die Unterstützung und öffentliche Aufmerksamkeit sein können", erklärt Ulrich Conradi, Geschäftsführer der Firma LAUKIEN in Kiel. "Mit dem Landjugendpreis möchten wir den Einsatz der Bürgerinnen und Bürger für den ländlichen Raum würdigen", beschreibt Herr Conradi das Engagement seines Unternehmens für die Zukunft des ländlichen Raumes.

Nähere Information und Ausschreibungsunterlagen erhalten Sie auf der Geschäftsstelle des Landjugendverbandes,

Frau Dr. Ina Pfannschmidt,  
Tel.: 04331/14583-3,  
[eMail: gf-agrar@landjugend-sh.de](mailto:gf-agrar@landjugend-sh.de)  
oder auf der Homepage [www.landjugend.de/schleswig-holstein](http://www.landjugend.de/schleswig-holstein)

## **„Das grüne Ohr“ - Kinder gehen auf Sendung**

Das Umweltradio vom Offenen Kanal Westküste, Naturschutzbund und Friedrich Hebbel Schule Wesselburen

„Steffi, was ist das da?“ Andy klebt an der Scheibe des Salzwasser-Aquariums und zeigt mit dem Finger auf eine seltsam aussehende Pflanze, deren rötliche Tentakeln sanft im Wasser schwingen. „Das ist ein Blumentier!“ klärt Stefanie Jung die neugierigen Kinder auf, die ihr sofort ein Mikrofon unter die Nase halten, „also keine richtige Pflanze,

sondern eher mit den Quallen verwandt.“ Merle presst sich mit einer Hand den Kopfhörer auf die Ohren, mit der anderen plätschert sie gedankenverloren im Wasser: „Ich hör nix. Doch! Jetzt hör ich was!“

Dann geht es weiter zur nächsten Station des NaBu Naturzentrums Kätinger Watt. Immer bewaffnet mit Mikrofon und Aufnahmegerät

Diesmal allerdings ist immer ein Mikrofon dabei, denn die Kinder wollen mit Hilfe von Medienpädagogin Andrea Sievers einen Beitrag für ihre eigene Radiosendung produzieren.

In ihrer Sendung geht es um alle Themen rund um Natur- und Umweltschutz. Die Kinder entscheiden selber, was sie interessiert und wen sie interviewen möchten. So entstehen Beiträge zum Thema Umweltschutz, zur Entstehung des Natur-

zentrums Katinger Watt und zum brandaktuellen Thema Vogelgrippe. In einem „Tiertalk“ verwandelt sich jedes Kind in ein heimisches Tier, das vom Moderator über seine Lebensbedingungen ausgefragt wird. „So wird das Interesse an Natur und Naturschutz spielerisch geweckt. Die Kinder setzen sich gerne mit den Themen auseinander, weil sie wissen, das später alles ins Radio kommt“, erläutert Andrea Sievers die Ziele des Projektes.



So ist die Aufregung im Sendestudio des Offenen Kanals Westküste kurz vor der Livesendung am letzten Freitag auch entsprechend groß: Moderationen werden durchgesprochen, CDs eingelegt, und Regler erklärt, denn die Kinder sollen nicht

nur selber moderieren, sondern auch die Technik selber bedienen. Pünktlich um 15 Uhr geht es los: „Herzlich Willkommen bei der Sendung 'Das grüne Ohr'“, spricht Marco ins Mikrofon und kündigt die Themen der Sendung an.

Ein Blick zu Dennis, der genau rechtzeitig den Regler hochschiebt, um mit Musik von US 5 zu starten. Das Mikro geht aus und alle atmen tief durch. „Super gemacht!“ lobt Medienpädagogin Andrea Sievers, „Wer ist als nächstes dran?“

Das von der BingoUmweltLotterie und dem Offenen Kanal Westküste finanzierte Projekt wertet auch Klassenlehrer Dirk Berking als großen Erfolg. „Die Kinder unserer Hauptschule bekommen hier eine große Bestätigung. Davon haben sie auch Wochen später noch etwas.“

Interessierte Kinder- und Jugendgruppen, aber auch umweltpädagogische Einrichtungen können sich für derartige Radioprojekte wenden an:

Andreas Guballa  
Offener Kanal Westküste  
Landvogt-Johannsen-Straße 11  
25746 Heide  
fon: 0481-3333 fax: 0481 - 3239  
<http://www.okwestkueste.de> -  
[info@okwestkueste.de](mailto:info@okwestkueste.de)

*Andreas Guballa,  
Offener Kanal Westküste*

## **Wir brauchen Ihre Mitarbeit!**

Ein interessantes Mitgliederheft lebt vom Engagement seiner Leserschaft.

Bitte senden Sie uns Berichte, Informationen und Hinweise aus Ihrer Arbeit, die auch anderen Mitgliedern Anregungen geben könnten.

Leserbriefe nehmen wir ebenfalls gern entgegen.  
Der Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 28. Juli 2006.



## **Veranstaltungsreihe „Die Zukunft der ländlichen Räume in Schleswig-Holstein“**

### **Wovon wir leben:**

### **Wirtschaft und Regionalentwicklung**

am 09.02.2006 in Breklum

Über 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen am 9. Februar ins Christian Jensen Kolleg, um über Wirtschaft und Regionalentwicklung in den ländlichen Räumen nachzudenken. Veranstalter waren die Akademie für die Ländlichen Räume und das Christian Jensen Kolleg. „Wovon wir Leben“ war die Leitfrage. Der Wirtschaftsminister Dietrich Austermann zählte in seinem Eingangsreferat die Förderleistungen des Landes für die strukturschwächeren Regionen auf. Ziel aller Förderung sei es, so der Minister, dass keine Region auf die Hilfe anderer angewiesen sei. Darüber herrschte unter den Anwesenden Einigkeit. Dennoch verwiesen die anderen Referenten auf die Probleme der ländlichen Räume, die sich durch die Leitlinien der neuen Förderperiode der EU ab 2007 noch einmal verschärfen werden. Unter dem Motto „die Stärken stärken“ wird es nach Ablauf diesen Jahres keine

Ausgleichsförderung für strukturschwache Regionen mehr geben. Ganz Schleswig Holstein wird Förderregion. Damit ist die Gefahr groß, dass die ländlichen Räume von den Metropolregionen abgehängt werden. Auf diese Probleme machte u.a. der Landrat des Kreises Nordfriesland, Dr. Olaf Bastian, aufmerksam. Wie man neue Ressourcen im ländlichen Raum entdeckt und entwickelt stellte der Bürgermeister der Stadt Itzehoe, Rüdiger Blaschke, vor. Die frühzeitige Vernetzung von Wirtschaft und Regionalentwicklung sei der entscheidende Erfolgsfaktor, so der Bürgermeister. Am Nachmittag wurde unter der Leitung von Horst Müller, dem Geschäftsführer der Akademie, auf dem Podium diskutiert. Torsten Jensen, VR Bank Niebüll, stellte dabei das orts- und kundennahe Konzept seiner Bank als Modell eines bedarfsgerechten Angebots im ländlichen Raum vor. Der

Kreishandwerksmeister Nordfrieslands, Kurt Burandt, forderte den Ausbau der Verkehrswege. Infrastrukturmaßnahmen seien für die Wirtschaft auf dem Land überlebenswichtig. Die Statements waren engagiert. Die Stimmung war kämpferisch. Aber: „Die Lobby des ländlichen Raums ist grottenschlecht“, so Landrat Dr. Jörn Klimant aus Dithmarschen. Darum sei diese Veranstaltung auch so wichtig, da sie dem ländlichen Raum eine Stimme geben könne, ergänzte Jörg Bülow, Geschäftsführer des Gemeindetages. Diesem Ziel dient auch die „Brekluemer Erklärung“ von Akademie und Christian Jensen Kolleg. Der ehemalige Staatssekretär Rüdiger v. Plüskow, Vorsitzender der Akademie für

die ländlichen Räume, stellte sie vor. Die Erklärung fordert, dass bei der Neuorientierung der Strukturpolitik der Verfassungsauftrag von der Gewährleistung gleichwertiger Lebensverhältnisse weiterhin Leitgedanke sein müsse. Viele Teilnehmer unterzeichneten die Erklärung. „Die Stärken stärken. Das ist gut. Aber eben auch die Stärken der ländlichen Räume und dazu bedarf es weiterhin der Förderung“, stellte der Leiter des Christian Jensen Kollegs, Dr. Kay-Ulrich Bronk, in seinem Tagesresümee am Schluss der Veranstaltung fest.

*aus:*

*Pressemitteilung des  
Christian Jensen Kolleg*

## **Wovon wir leben: Kultur und Bildung**

am 16.03.2006 in Breklum

Die Lern- und Bildungschancen sowie ein lebendiges kulturelles Leben sind die so genannten „weichen Standortfaktoren“ in den ländlichen Regionen, die großen Einfluss darauf haben, ob Menschen auf dem Land wohnen und arbeiten wollen oder nicht. In der 2. Tagung einer Veranstaltungsreihe, mit der die Initiative der Akademie für die Ländlichen Räume und des Christian Jensen Kollegs für eine Koalition für den ländlichen Raum fortgesetzt wurde, diskutierten Vertreter aus Po-

litik, Gesellschaft und Kirche in Breklum über das Thema „Wie wir leben: Kultur und Bildung“.

Das Impulsreferat hielt Stephan Richter, Chefredakteur des Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlages, zu der Frage, wie der Schleswig-Holsteiner sich selbst sieht und wie er von außen gesehen wird. „Schleswig-Holstein ist besser als sein Ruf, und die Chancen für die ländlichen Räume stehen nicht schlecht“, so das Resümee Richters. Seiner Meinung

nach habe ein Image nur selten etwas mit der Wirklichkeit zu tun, vielmehr handele es sich um die Reproduktion unterschiedlicher Wahrnehmungen und Assoziationen.

Allerdings sei er doch ziemlich ernüchtert gewesen, als er die Ergebnisse einer Umfrage aus dem Jahr 1998 studiert habe. Der Schleswig-Holsteiner sei danach ruhiger als der Durchschnitts-Deutsche, Toleranz und Zuverlässigkeit seien unterdurchschnittlich ausgeprägt. Die Beurteilung des Wirtschaftsstandortes falle nicht besser aus. Richter: „Nur beim Freizeitwert und Sozialen Frieden liegt Schleswig-Holstein vorn.“ Doch Richter rechnet mit einer Trendwende. So werden den ländlichen Räumen in einer Zukunftsstudie des Industriestaaten-Verbundes OECD beste Entwicklungschancen eingeräumt. Im Übrigen gehe er davon aus, dass Strukturschwäche künftig mit zerstörter Umwelt und sozialem Unfrieden zutun haben werde und Schleswig-Holsteins Image im Umbruch „zum Positiven“ sei.

Großen Beifall erhielt Bischof Dr. Hans Christian Knuth für seine Ausführungen, wie die Kirche ihren Beitrag zu Bildung und Kultur in den ländlichen Räumen weiterführen will. Seine Hauptaussage, die er in seinem Vortrag umfassend begründete: „Die Kirche bleibt im Dorf, sie bleibt weiterhin präsent im ländlichen Raum. Sie wird ihren kulturel-

len Beitrag weiter entwickeln, sie wird sich selbst weiter entwickeln. Beide Aussagen hängen natürlich miteinander zusammen: Wenn wir bleiben wollen, müssen wir uns entwickeln, und nur wenn wir uns entwickeln, werden wir bleiben können.“

Der dem Menschen innewohnende Wille und seine Fähigkeit zu gestalten und zu entwickeln, sei der Grund wofür und wodurch er lerne, machte Wolfgang Behrsing, Direktor des Landesverbandes der Volkshochschulen und der Landeszentrale für Politische Bildung deutlich. Die Motivation für lebenslanges Lernen werde durch ein lernorientiertes Klima, Anreize und niederschwellige Zugänge gefördert. Schleswig-Holstein habe eine ausgesprochen hohe Dichte an Institutionen für Erwachsenenbildung, die modern und flexibel auf die Nachfrage reagierten. Die Volkshochschulen werden zu 70% ehrenamtlich geführt. Dennoch werden sie den finanziellen Druck, dem die Kommunen ausgesetzt sind, zu spüren bekommen. Dem will der Verband mit verstärkter Kooperation und Koordination begegnen. Es wird unter anderem über ein Netzwerk „lernender Regionen“ und den Aufbau „kommunaler Entwicklungszentren“ nachgedacht.

Mit großer Anschaulichkeit vermittelte Schönbergs Bürgermeister Wilfried Zurstraßen das kulturelle Leben in seiner Gemeinde und der

Tourismusregion Probstei. Er blickte dabei fast 20 Jahre zurück, als die Kultur im Ostseebad sozusagen Privatsache war. Dann aber erklärte die Gemeinde sie zur Chefsache, denn der Tourismus kommt nicht nur der Ostsee und der Landschaft wegen, sondern er sucht auch Kultur und Erlebnismöglichkeiten. Das kommt den Einheimischen ebenfalls zugute. Es wurden Kulturpakete mit einer bunten Mischung aus Kleinkunst, Klassik, Theater, Literatur, Malerei und Musik geschnürt. Das Budget war bescheiden und es dauerte einige Zeit bis die Politik die richtigen kreativen Signale aussandte. Dabei wird Partnerschaft groß geschrieben und gegenseitige Anregung statt Konkurrenz praktiziert. Die Kirche, die Schulen, die Jugendarbeit und die Wirtschaft: alle sitzen im Kulturboot und ergänzen ein vielfältiges Angebot.

Propst in Ruhe Manfred Kamper, entlockte den Teilnehmern an der Podiumsdiskussion noch einmal ein Meinungsbild darüber, welche Weichen zur Sicherung von Kultur und Bildung für die Zukunft gestellt werden müssen. Tenor der Beteiligten war, dass die ländlichen Räume in Schleswig-Holstein genug Kraft besitzen, aber selbstbewusster werden müssen. Diese Erkenntnis wird die ALR und das Christian Jensen Kolleg in ihrer Zusammenarbeit weiter beschäftigen.

*Andrea Weigert,  
Akademie für die Ländlichen Räume  
Schleswig-Holsteins e.V.  
unter Verwendung von Auszügen aus  
den Artikel von Dr. Kay-Ulrich  
Bronk: „Kirche muss im Dorf bleiben“  
und Probsteier Herold vom  
24.3.2006.*



*Diskussionsrunde (Foto: H. Heinrichs)*

## „Charlottenhof in Klanxbüll erhält Preis der Akademie 2005“

Die Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins hat am Samstag, den 18.03.2006 zum 5. Mal den Akademiepreis verliehen. Preisträger sind die Gemeinde Klanxbüll und der Förderverein „Freunde des Charlottenhofes e.V.“ als Initiatoren und Motoren des Projektes „**Kultur- und Tagungshaus Charlottenhof**“.



*Friedhelm Bahnsen, Uwe Wollesen und Rüdiger von Plüskow (Foto: Sommer)*

Mit dem Preis der Akademie werden besondere Leistungen zur Stärkung der ländlichen Räume gewürdigt. Alle 2 Jahre können private Initiativen, planerische, wissenschaftliche und künstlerische Leistungen sowie Engagement in Politik und Verwaltung Gegenstand der Auszeichnung sein. Die Akademie für die Ländlichen Räume will damit den Stellenwert des ländlichen Raumes deutlich machen. Sie hat sich insbesondere die Erhaltung und nachhaltige Entwicklung der ländlichen Räume und hier vor allem der Dörfer in ihrer ökonomischen und kulturellen, sozialen und landschaftstypischen Ausprägung zum Ziel gesetzt, so der Vorsitzender der ALR Rüdiger von Plüskow.

Auf die Ausschreibung im September 2005 gingen 8 Vorschläge ein. Die 5-köpfige Jury aus Vertretern von Politik, Verwaltung und der ALR bestimmte nach eingehender Bewertung und Diskussion der Vorschläge im Dezember 2005 den Preisträger. Horst Müller, Geschäftsführer der ALR und Jurymitglied, erläuterte in Klanxbüll die Bewertungskriterien und ging auf die Auswahl des Charlottenhofes näher ein.

In der abschließenden Begründung der Jury heißt es:

„Mit dem Charlottenhof in Klanxbüll (Kreis Nordfriesland) ist es einer sehr stark ländlich geprägten Region Schleswig-Holsteins gelungen, ein Zentrum zu schaffen,

dass sowohl Identität für die Region und Bewusstsein für den ländlichen Raum fördert, als auch seit mehreren Jahren anspruchsvolle Kunst- und Kulturveranstaltungen mit steigender Nachfrage durchführt.

Die Projektumsetzung weist gleich mehrere gelungene und nachahmungswerte Komponenten auf. Chronologisch gesehen ist zunächst die Teilschenkung des Gebäudes durch Frau Bärbel Mannkopff im Jahre 1998 zu erwähnen. Es folgen die gute Projektkonzeption und -umsetzung, in der es gelungen ist, ein privates Unternehmen – die Bockholdt Gruppe aus Lübeck – für eine mehrjährige öffentlich-private Kooperation („Public Privat Partnership“) zu gewinnen. Die Bockholdt Gruppe unterstützte finanziell 1999 den Ausbau zum Veranstaltungsort, übernahm in den ersten drei Jahren die Defizithaftung und leistet noch heute einen jährlichen Beitrag zum laufenden Betrieb.

Der Gemeinde Klanxbüll ist es zusammen mit dem ebenfalls 1999 gegründeten Förderverein „Freunde des Charlottenhofes“ in auffallend guter Weise gelungen, die örtliche und regionale Integration des Projektes zu fördern und mit Leben zu erfüllen. Der Förderverein mit seinen inzwischen 230 zum Teil sehr aktiven Mitgliedern ist eine besonders würdigenwerte Komponente im laufenden Betrieb der Einrichtung.

Beiden – Gemeinde und Förderverein – ist es nach Ansicht der Jury ebenfalls vorbildhaft gelungen, eine Kommunikation mit den regional ansässigen gastronomischen Betrieben aufzubauen, eine Kooperation und Zusammenarbeit zu vereinbaren und über die Jahre mit Leben zu erfüllen, die noch heute Bestand hat.

Die Jury würdigt mit der Preisverleihung die (Teil-) Schenkung des Gebäudes durch Frau Mannkopff und die sehr gut gelungene Projektumsetzung durch die Gemeinde Klanxbüll und den hervorragend engagierten Förderverein „Freunde des Charlottenhofes“. Dabei soll auch das Engagement einer privaten Unternehmensgruppe zur Förderung von Kunst und Kultur im ländlichen Raum nicht unerwähnt bleiben.“

Heinz Maurus, Chef der Staatskanzlei nahm in Vertretung des Ministerpräsidenten an der Preisverleihung teil und lobte u.a. das ehrenamtliche Engagement des 230 Mitglieder starken Vereins. Er unterstrich die wertschätzende Bedeutung eines solchen Preises und lobte, mit dem Hinweis auf die Bemühungen der Landesregierung kulturtouristische Netzwerke aufzubauen, das Engagement der Bockholdt Gruppe beim Aufbau des Kultur- und Tagungshauses.

Die Preisverleihung fand mit einer Rezitation über Thomas Mann von Michael Grosse, Generalintendant des Landestheaters, und den

Liedvorträgen von Synje Lüders, einer Nachwuchskünstlerin aus Niebüll, in einen würdigen Rahmen.

Über die Auszeichnung und das von der Provinzial gesponserte Preisgeld in Höhe von 2.500,- € freuten sich Uwe Wollesen (Vorsitzender des Fördervereins), Bärbel Nissen-Schütt (Geschäftsführerin Charlottenhof), Friedhelm Bahnsen und Boy Boysen (stellv. Bürgermeister der Gemeinde Klanxbüll) und natürlich die über 50 anwesenden Mitglieder des Fördervereins „Freunde des Charlottenhofes e.V.“.

Letztere feierten die Auszeichnung auf der sich ab 20.00 Uhr anschließenden Saisoneröffnungsfeier. Mit der musikalischen Unterstützung von Mobago wurde bis spät in die Nacht getanzt.

*Torsten Sommer,  
Akademie für die Ländlichen Räume  
Schleswig-Holsteins e.V.*



*Synje Lüders (Foto: Sommer)*

## **Eröffnung der neuen Geschäftsräume in Neumünster**

Zwei Staatssekretäre, vier Abgeordnete und Vertreter/innen vieler Kooperationspartner sowie einige Mitglieder der Akademie verliehen der kleinen Feierstunde zur Eröffnung der neuen Geschäftsräume der ALR und des EUROPE DIRECT in der Carlstraße 169 in Neumünster einen würdigen Rahmen. Der Vorsitzende, Rüdiger v. Plüskow, machte deut-

lich, wie reibungslos und vertrauensvoll sich die Zusammenarbeit mit der Umweltakademie gestalten sollte, so dass sich die Geschäftsstelle schon gut eingelebt habe. Dafür dankte er dem Leiter der Umweltakademie, Jürgen Blucha. Durch die räumliche Nähe zur Umweltakademie seien für beide Einrichtungen positive Effekte zu erwarten.

An Staatssekretär Ernst Wilhelm Rabius aus dem Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume gerichtet sagte v. Plüskow, dass er auch in schwierigen Zeiten mit der dauerhaften Unterstützung durch das Land rechne, denn die strukturell schwächeren Regionen Schleswig-Holsteins müssten weiterhin kompetent begleitet werden. Dem schloss sich auch Staatssekretär Peter Nissen für die Informationsarbeit in Sachen Europäische

Union an. (siehe auch Seite 35)

„Wir wollen, dass die Akademie für die Ländlichen Räume hier Wurzeln schlägt“, sagte Neumünsters Erster Stadtrat, Hansheinrich Arend und bekräftigte diesen Wunsch mit einem Apfelbaum, den er der Akademie zu Geschenk machte.

*Andrea Weigert,  
Akademie für die Ländlichen Räume  
Schleswig-Holsteins e.V.*



## **Wichtiger Baustein für die Informationsarbeit über europäischen Themen**

Grußworte von Europa-Staatssekretär Peter Nissen zur Einweihung der neuen Geschäftsräume des EUROPE DIRECT unter dem Dach der Akademie für die Ländlichen Räume:

Wir haben ein erhebliches Defizit an Information und Beteiligung der Menschen an europäischer Politik. Und dies, obwohl die Bedeutung Europas unaufhörlich wächst. Europäische Regelungen beeinflussen unser Leben immer konkreter. Was den ländlichen Raum angeht, reichen die beiden Stich- und Reizworte „Europäische Agrarpolitik“ und „NATURA 2000“ sicher aus, um diesen Einfluss anschaulich zu machen. Gefragt sind konkrete Informatio-

nen, mit denen die Bürgerinnen und Bürger erfahren, was auf europäischer Bühne geschieht, wie sie persönlich davon betroffen sind und wie sie von Europa profitieren können. Deshalb freut es mich sehr, dass es mit Unterstützung der Landesregierung gelungen ist, im letzten Jahr zwei Europe Direct-Stellen für Schleswig-Holstein „an Land zu ziehen“. Die ALR als eines von zwei Europe Direct-Relais ist ein wichtiger Baustein, von dem wir uns eine verbesserte und breit gefächerte Informationsarbeit über europäische Themen für den in dieser Hinsicht unterversorgten ländlichen Raum versprechen.

## **Kompetenzzentrum Biomassenutzung in Schleswig-Holstein gegründet: Schlagkräftiger Verbund für die Strategieentwicklung**

Wissenschaftler der Fachhochschulen Kiel, Flensburg und Lübeck sowie der Universitäten Kiel und Flensburg haben gemeinsam ein „Kompetenzzentrum Biomassenutzung in Schleswig-Holstein“ gegründet. Ziel ist der Ausbau des Kompetenztransfers zwischen den

beteiligten Hochschulen sowie Unternehmen, der Landwirtschaft und den entsprechenden Institutionen und Einrichtungen des Landes.

Das Zentrum soll außerdem Impulse für mittel- und langfristige Beschäftigung geben. Sprecher des Kompetenzzentrums ist Professor Dr.

Urban Hellmuth von der Fachhochschule Kiel, Fachbereich Landbau. Die Hochschulen des Landes sehen es als Herausforderung an, auf der regionalen Ebene und darüber hinaus einen Beitrag zur Bewältigung der Fragen der zukünftigen Landespolitik zu leisten. Vor dem Hintergrund der Aktivitäten der Europäischen Kommission, die im Frühjahr 2006 ein Grünbuch zur Wettbewerbsfähigkeit, Nachhaltigkeit und Versorgungssicherheit vorlegen wird, spielt die Notwendigkeit der Verringerung des Energieverbrauchs sowie die intensivere Nutzung Erneuerbarer Energiequellen aus heimischen Energiepotenzialen eine immer größere Rolle. In dem „Aktionsplan für Biomasse“ der Kommission werden Maßnahmen zur Förderung der Biomassenutzung zur Wärme- und Stromerzeugung sowie im Verkehr und übergreifender Maßnahmen bezüglich der Biomasseversorgung und -forschung sowie finanzieller Aspekte genannt.

Mit dem Anstieg der Nutzung von Biomasse sind nach Vorstellung der Kommission folgende Ziele verbunden: Eine Diversifizierung der Energieversorgung, die Verringerung der Treibhausgasemissionen und eine unmittelbare Schaffung von zusätzlichen Arbeitsplätzen, überwiegend im ländlichen Raum. Dies gilt gerade auch für Schleswig-Holstein. Das Kompetenzzentrum wird getragen

von einem Hochschulnetzwerk unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen wie Landwirtschaft, Verfahrens- und Prozesstechnik sowie Bio- und Enzymtechnologie. Durch die enge Zusammenarbeit dieser Fachdisziplinen untereinander sowie mit Institutionen und Unternehmen ist es möglich, die Ergebnisse und Erkenntnisse aus den Hochschulen umzusetzen und zu nutzen. Das Potenzial an den Hochschulen in Schleswig-Holstein ist vorhanden, die gesamte Wertschöpfungskette abzudecken und künftig in einem schlagkräftigen Verbund auch Richtung weisend zur Strategieentwicklung „Biomasse in Schleswig-Holstein“ beizutragen.

Eine enge Interaktion und Kommunikation der Partner soll die Innovationsfähigkeit insgesamt steigern und zur Profilbildung und Positionierung von Schleswig-Holstein beitragen. Die Schwerpunkte liegen in den Bereichen: Ausbildung, Weiterbildung und Qualifizierung sowie Forschung und Entwicklung, dem Technologietransfer, bei fachlicher Unterstützung von Innovationsvorhaben mit Know-how-Austausch. Fachveranstaltungen und Kongresse zu diesem Thema sind geplant. Arbeitsschwerpunkte sind „Landwirtschaftliche Produktion und Verwertung“, „Extraktion von Wertstoffen“, „Prozesstechnik“ und „Energiewirtschaft“.

## EU-Mittel zielgenau ausgegeben

Die Europäische Union hat alle vorrangigen Ausgabenziele im Jahr 2005 erreicht. In den strategisch wichtigen Politikzielen wie der transeuropäischen Infrastruktur und bei verbesserten Grenzkontrollen konnten sogar 100 Prozent der eingeplanten Mittel verwendet werden. Im gesamten EU-Budget blieb nur ein Prozent der Haushaltsmittel (1077 Millionen Euro) ungenutzt. Aufgrund von Mehreinnahmen in Höhe von 1292 Millionen Euro wird sich der Mitgliedsbeitrag der Bundesrepublik im laufenden Jahr um voraussichtlich 496 Millionen Euro verringern.

Besonders zielgenau hat die EU-Verwaltung die Gelder in den Bereichen Landwirtschaft (0,2 Prozent Überschuss) und Strukturförderung (0,3 Prozent Überschuss) verwen-

det. Im Außenbereich verblieben 3,5 Prozent der verfügbaren Mittel. Lediglich die Heranführungshilfen für neue und potenzielle Mitglieder konnten 2005 nicht vollständig ausgezahlt werden: Von 3428 Millionen EUR verblieben am Jahresende 463 Millionen Euro (13,5 Prozent).

Im Vergleich zum Haushaltsjahr 2000 hat sich das Ausgabenmanagement der Europäischen Union erheblich verbessert. Vor sechs Jahren nahm die EU noch 11,6 Milliarden Euro ein, ohne die Mittel im selben Haushaltsjahr ausgeben zu können. Im Haushaltsjahr 2004 schrumpfte der nicht ausgegebene Betrag auf 2,7 Milliarden Euro und verringerte sich im Haushaltsjahr 2005 um 60 Prozent auf lediglich eine Milliarde.

*aus: EU-Nachrichten Nr. 15 vom 12.4.2006*

## Billigere Handygespräche im Ausland

Die Europäische Kommission geht entschlossen gegen überzogene Gebühren für mobiles Telefonieren im Ausland vor. Heute hat die EU-Kommission ihre Vorschläge zum so genannte „Auslandsroaming“ präzisiert und mit aktuellen Daten untermauert. Bis zum Sommer könnte eine EU-Verordnung alle ungerechtfertigten Gebühren für die Benut-

zung des Mobiltelefons im Ausland verbieten. Viviane Reding, EU-Kommissarin für Informationsgesellschaft und Medien sagte: „Ein Mobilfunknutzer sollte bei Reisen ins europäische Ausland nicht automatisch höhere Tarife zahlen müssen.“

Nach den heute veröffentlichten Statistiken, zahlen Europas Verbraucher

unverändert hohe Roaming-Gebühren für Gespräch im Ausland. In einigen Fällen sind die internationalen Gesprächsgebühren in den letzten sechs Monaten sogar gestiegen: So hat ein britischer Anbieter die Roaming-Preise für Anrufe aus dem EU-Ausland von 3,45 Euro auf 4,92 Euro angehoben. Für ein vierminütiges Gespräch nach Hause bezahlt ein Finne in Schweden nur 0,20 Euro, ein Malteser in Lettland hingegen 13,05 Euro. Litauer bezahlen in Frankreich für einen vierminütigen Anruf nach Hause zwischen 4,41 und 12,08 Euro.

Die heute veröffentlichten Zahlen belegen, dass die von der EU-Kommission angemahnte Selbstregulierung des Marktes nicht ausreicht. Rückendeckung beim Kampf gegen überhöhte Roaming-Gebühren geben die nationalen Regulierungsbehörden: "Wir unterstützen nachdrücklich die Initiative von EU-Kommissarin Reding, dieses schon lange andauernde Problem anzugehen", sagt Kip Meek, amtierender Vorsitzender der Gruppe Europäischer Regulierungsstellen, der Vereinigung der 25 einzelstaatlichen Regulierungsbehörden.

Die Verordnung wird darauf abzielen, dass die Gebühren zwischen Betreibern, so genannte Inter-Operator Tariffs, d.h. Gebühren für Großabnehmer, nicht erheblich über den tatsächlichen Kosten liegen. Damit auch die Verbraucher von den Kostensenkungen profitieren, hält die Kommission auch eine Regulierung auf Konsumenten-Ebene für notwendig.

Dank der EU-Verordnung würden alle Gebühren für die Annahme eines Anrufs während eines Aufenthalts in einem anderen EU-Mitgliedsstaat entfallen. Für im EU-Ausland getätigte Anrufe könnte künftig Inlandspreise berechnet werden. So würden stets nur Gebühren berechnet, die im Wohnsitz-Land anfallen. Dadurch zahlt ein deutscher Handynutzer mit einem deutschen Mobilfunkvertrag immer dieselben Gebühren für ein Ortsgespräch – egal, ob er sich in Berlin, Stockholm oder Malta aufhält.

Der Vorschlag erfordert noch die Zustimmung des Europäischen Parlaments und des Ministerrates.

*Pressemitteilung  
Brüssel/Berlin, 28.03.2006*

## Aus Liebe und für Lebensqualität

Dem Partner folgen, mit der Familie zusammen sein und eine bessere Lebensqualität – dies sind die Hauptgründe für Europäer, in ein anderes Land zu ziehen. Von den 2 Prozent der europäischen Bürger, die im Ausland leben, hat sich nur ein Viertel aus Beschäftigungsgründen für den Umzug entschieden. Die Studie von PIONEUR wurde mit knapp 1 Million Euro aus dem EU-Forschungsrahmenprogramm finanziert. Sie hat das Profil und die Einstellungen von 5000 EU-Staatsangehörigen untersucht, die in Frankreich, Deutschland, Italien, Spanien und dem Vereinigten Königreich leben.

Der typische Durchschnittsmigrant in der EU stammt aus der Mittelschicht, ist qualifiziert und gut ausgebildet. Im Bestimmungsland geht er meistens einer nichtmanuellen Arbeit nach und hat eine positive Einstellung zur EU. Menschen, die in einem anderen EU-Land leben, sind politisch aktiver und ihre Beteiligung an den Europawahlen liegt über dem lokalen Durchschnitt.

Die Studie zeigt, dass 30 Prozent der im Ausland lebenden Bürger wegen ihres Partners oder der Familie umziehen. 24 Prozent wollen mehr Lebensqualität und 25 Prozent ziehen wegen der Arbeit um. Der Hauptfaktor, der Menschen nach Frankreich

und Spanien ziehen lässt, ist die Lebensqualität. In Italien ist es der Partner oder die Familie. Und nach Deutschland und in das Vereinigte Königreich zieht man, um zu arbeiten und zu studieren. Jeder zweite hat schon zuvor im Ausland gelebt, in vielen Fällen mit Hilfe des europäisch geförderten ERASMUS Programms. Der Umzug nach Deutschland wird durch die Suche nach manueller Arbeit bestimmt. Menschen, die in das Vereinigte Königreich ziehen, sind dagegen eher Fachkräfte besonders im Finanz-, Versicherungs- und Immobiliensektor.

Die spanischen Migranten gehen am ehesten zur Wahl und die Italiener stehen der Politik ihres Heimatlandes am kritischsten gegenüber. Bei Briten ist es am wahrscheinlichsten, dass sie an einer öffentlichen Demonstration teilnehmen oder Kontakt zu ihren politischen Vertretern aufnehmen.

Die Europäische Kommission hat kürzlich eine Studie veröffentlicht, der zufolge die Mobilität von Arbeitnehmern aus den mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten in die „alten“ Mitgliedsländer überwiegend positive Auswirkungen hatte und in den meisten Ländern zahlenmäßig weniger umfangreich war als vorhergesehen. Arbeitnehmer aus

den „neuen“ Ländern haben zur Verringerung von Engpässen auf dem Arbeitsmarkt und zu einer besseren Wirtschaftsleistung in Europa beigetragen.

*Pressemitteilung*

*Brüssel/Berlin, 28.03.2006*

Anmerkung der Redaktion:

2006 wurde von der EU zum Jahr der Mobilität der Arbeitnehmer erklärt. Weitere Informationen finden Sie z.B. unter

[http://europa.eu.int/comm/employment\\_social/workersmobility2006/index\\_de.htm](http://europa.eu.int/comm/employment_social/workersmobility2006/index_de.htm)

EURES - das europäische Portal zur beruflichen Mobilität

## **Breitbandzugang für alle**

Die Europäische Kommission will bis 2010 allen Haushalten in Europa den Zugang zur Breitbandtechnologie ermöglichen. Dazu soll das Telekommunikationsrecht mit strukturellen und regionalpolitischen Instrumenten gekoppelt werden. Die Fördermaßnahmen werden insbesondere wirtschaftlich schwach entwickelten Regionen den Turbo-Zugang ins Internet erleichtern, wie die EU-Kommission heute bei der Vorstellung ihrer Initiative „Überwindung der Breitbandkluft“ in Brüssel mitteilte. Mittelfristig sollen alle Regionen Europas an der wissensgestützten Wirtschaft teilhaben können.

Viviane Reding, EU-Kommissarin für Informationsgesellschaft und Medien, sagte: „Breitbandanschlüsse dürfen nicht auf die großen Städte beschränkt bleiben.

Wenn die EU und ihre 25 Mitgliedstaaten alle politischen Instrumen-

te geschickt nutzen, kann Breitband bis 2010 für alle Europäer Wirklichkeit werden. Wir müssen aber jetzt handeln.“

Die Wettbewerbskommissarin Neelie Kroes unterstrich die Bedeutung von EU-Beihilfen: „Die Einführung von Breitband kann durch das Versagen des Marktes in ländlichen und abgelegenen Gebieten behindert werden. In solchen Fällen können sich daher gezielte staatliche Beihilfen anbieten.“ Denkbar seien Förderungen als öffentlich-private Partnerschaften zum Aufbau offener Netze.

Zudem können die Strukturfonds der EU angezapft werden. Für die Förderung des ländlichen Raums steht zusätzlich der Fond LEADER mit einem Volumen 70 Mrd. Euro für 2007 bis 2013 zur Verfügung. Auch er konzentriert sich auf die Förderung von Breitband im ländlichen Raum.

In Europa existierten im vergangenen Jahr schätzungsweise 60 Millionen Breitbandanschlüsse. Dies entspricht einer Anschlussquote von 13 Prozent der Bevölkerung oder rund 25 Prozent aller Haushalte. Einige Regionen hat Breitband aber noch gar nicht erreicht. 2005 hatten nur 60 Prozent aller Unternehmen und Haushalte in den abgelegenen und ländlichen Gebieten der EU-15 die Möglichkeit, mit einem Breitbandanschluss ins Netz zu gehen.

Dagegen standen Breitbandverbindungen im städtischen Raum 90 Prozent der Bevölkerung zur Verfü-

gung. In den neuen Mitgliedstaaten ist die Kluft noch breiter.

Die Kommission schlägt vor, die nationalen Breitband-Strategien zu stärken, indem ehrgeizige Ziele gesetzt und am regionalen Bedarf orientiert werden. Zudem soll ein strategisches Konzept die Nutzung von Fördermitteln der EU und der Mitgliedstaaten koordinieren. Anfang 2007 wird die EU-Kommission eine Konferenz veranstalten, um den ländlichen Gemeinden die Vorteile der Breitbanddienste vorzuführen.

*Pressemitteilung*

*Brüssel/Berlin, 21.03.2006*



*Kultur und Bildung geben dem Gesicht Europas erst Kontur. Sie gehören zu den wichtigsten Faktoren für die Integration innerhalb der Europäischen Union. Daher muss der Zugang in allen Regionen flächendeckend möglich sein.*

*(v.l.): Rüdiger v. Plüskow, Vorsitzender der ALR, Bischof Dr. Hans Christian Knuth, Nordelbische Kirche, Dr. Kay-Ulrich Bronk, Leiter des Christian Jensen Kollegs und Horst Müller, Geschäftsführer der ALR (Foto: H.-. Heinrichs)*



## LITERATURTIPPS

---

### **Pro-Regio-Online – das Informationsnetzwerk für Literatur und Publikationen zum ländlichen Raum –**

Eine wahre Fundgrube für Lesefreudige stellt die Internetseite [www.pro-regio-online.de](http://www.pro-regio-online.de) dar. Ziel dieser Website ist es eine Übersicht über Publikationen zu geben, die sich mit dem ländlichen Raum insbesondere aus soziologischer und kulturhistorischer Sicht befassen. Eine systematische Darstellung von Publikationen sowie viele Links zu anderen Websites machen die Seite zu einer wichtigen Recherchequelle. Die Website knüpft an die frühere Zeitschrift „Pro Regio“ an. Die Autoren der Seite, Albert Herrenknecht

und Jürgen Wohlfahrt, stellen ihr Wissen kostenfrei zur Verfügung, mit der Absicht, den ländlichen Raum in der öffentlichen Diskussion zu halten. Ihre Auswahl an Tipps bleibt naturgemäß subjektiv und ist geprägt von einem selbstbewussten „Provinz-Denken“ sowie den Ansätzen einer Nachhaltigen Regionalentwicklung.

(Auszüge aus der Rezension aus: Zeitschrift „Ländlicher Raum“ Nr. 2. März/April 2005), Hrsg. Agrarsoziale Gesellschaft e.V., ISSN 0179-7603)

### **EU-Bookshop**

Unter <http://bookshop.eu.int/> haben Sie die Möglichkeit, einen Überblick über die Veröffentlichungen der Europäischen Union zu gewinnen und die für Sie interessantesten Materialien zu bestellen.

Das EUROPE DIRECT wird vom Amt für Veröffentlichungen der EU und anderen Quellen oftmals in größeren Stückzahlen mit den neue-

sten Publikationen der Europäischen Union versorgt. Im Dienste der Bürger/innen Europas sind wir auch dazu da, diese Informationen zu verbreiten. Daher können Sie die überwiegende Zahl dieser Broschüren, Flyer und Karten bei uns gegen Portoerstattung beziehen, persönlich abholen (bitte mit Voranmeldung) oder einsehen.

### **Die Landwirtschaft als Energieerzeuger**

Wo liegen die Chancen für Biogas, Biokraftstoff, Biobrennstoff und Fotovoltaik? Hrsg.: Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e.V. (KTBL), ISBN: 3-7843-2162-3

Bezugsquelle: KTBL-Schriften-Vertrieb im Landwirtschaftsverlag GmbH, 48084 Münster, Fon: 02501/801300, Fax: 02501/801204, E-Mail: [service@lv-h.de](mailto:service@lv-h.de), Internet: [www.ktbl-shop.de](http://www.ktbl-shop.de)

### **Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit – Lippenbekenntnis oder professionelle Praxis von Regionalmanagements?**

Dokumentation einer Tagung der Bayerischen Akademie Ländlicher Raum in Zusammenarbeit mit dem Staatssekretariat für Wirtschaft Schweiz am 11.10.2005 in Friedrichshafen.

Die Veröffentlichung beinhaltet Impulse aus Theorie und Praxis, Berichte über die Erfahrungen mit Regionalmanagements aus Bayern, Ti-

rol und der Schweiz sowie eine Zusammenfassung zu den Strategieüberlegungen aus dem Arbeitsforum der Tagung.

Bezugsquelle: Geschäftsstelle der Bayerischen Akademie Ländlicher Raum, Postfach 401105, 80711 München, Tel.: 089/1213-2001, Preis: 8 Euro

### **Reiseführer "Schleswig-Holstein – jung"**

Hrsg.: Landjugendverband Schleswig-Holstein e.V., Wachholtz Verlag, Neumünster, ISBN:3 529 05557 3  
Ob Badeurlaub oder Kulturkurztrip, Zelten oder Wellnessaufenthalt, Praktikum oder Städtetrip, mit diesem Freizeit- und Reiseführer wird das Entdecken und Erkunden Schleswig-Holsteins ein Erlebnis. In verschiedenen Kategorien wird über Kultur- und Freizeitmöglichkeiten

informiert, über Feste, Essen und Trinken und Übernachtungsmöglichkeiten. Sortiert nach Landkreise können Touristen und Einheimische das Land kennen lernen.

Bezugsquelle: Buchhandel oder Geschäftsstelle des Landjugendverbands, Telefon 04331-145830, e-mail [info@landjugend-sh.de](mailto:info@landjugend-sh.de), Preis: 5 Euro (zzgl. Versandkosten)

**„Büchen 2005/50 – Lebensfähigkeit und Attraktivität der ländlichen Region Büchen im demographischen Wandel“, Projektberichte**

Herausgeber: Akademie für die Geschäftsstelle,  
Ländlichen Räume Preis: 5 Euro inkl. Versandkosten  
CD-ROM, zu bestellen in der Ge- (für Mitglieder kostenlos).

**Die LSE Schleswig-Holsteins – Wirkungsanalyse eines Instruments der Entwicklungsförderung ländlicher Räume**

Ergebnisse des Forschungsprojektes im Auftrag der Akademie für die Ländlichen Räume. me Schleswig-Holsteins e.V., „extra“/Ausgabe 6/Juni 2004, zu bestellen in der Geschäftsstelle, Preis: 8 Euro inkl. Versandkosten (für Mitglieder kostenlos).

Akademie für die Ländlichen Räu-

**Zukunft gestalten: Jugend als Partner – Gemeindepolitik mit Kindern und Jugendlichen**

Dokumentation der gleichnamigen Regionalkonferenzen in Heide und Bad Segeberg im Herbst 2003. kretärin Mathilde Diederich, Klaus-Dieter Dehn und Dr. Heide-Rose Brückner werden durch fünf unterschiedliche Praxisbeispiele anschaulich gemacht. Sie zeigen, wie der § 47f der Gemeindeordnung Schleswig-Holstein in Gemeinden und Städten, auf Amtsebene und in einer LEADER-Region umgesetzt werden kann.

Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V., „extra“/Ausgabe 5/April 2004, zu bestellen in der Geschäftsstelle, kostenlos.

Die Referate und Statements von Landrat Dr. Jörn Klimant, Staatsse-

**Naturschutz und Landwirtschaft – neue Überlegungen und Konzepte**

Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V. 2002, zu bestellen in der Geschäftsstelle, Preis: 8 Euro inkl. Versandkosten. wissenschaftlichen Tagung vom 14.-16. März 2001 mit 15 Vorträgen der aus dem gesamten Bundesgebiet und der Schweiz stammenden Referenten.



## TEXTE

### „Wie wird die Kirche ihren Beitrag zu Bildung und Kultur in den ländlichen Räumen weiterführen?“

Vortrag von Bischof Dr. Hans Christian Knuth im Rahmen der Veranstaltung: „Die Zukunft der ländlichen Räume in Schleswig-Holstein –

Wie wir leben: Kultur und Bildung“, am 16. März 2006 im CJK in Breklum

#### I. Einleitung

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

In dem Titel meines Vortrages „*Wie wird die Kirche ihren Beitrag zu Bildung und Kultur in den ländlichen Räumen weiterführen?*“ sind zwei bemerkenswerte Aussagen enthalten:

1. Die Kirche bleibt im Dorf, die Kirche bleibt *weiterhin* präsent im ländlichen Raum.
2. Die Kirche wird ihren kulturellen Beitrag *weiter entwickeln*, die Kirche wird sich selbst weiter entwickeln.

Beide Aussagen hängen natürlich miteinander zusammen: Wenn wir bleiben wollen, müssen wir uns entwickeln, und nur wenn wir uns entwickeln, werden wir bleiben können.

Wie Sie sicherlich wissen, befindet sich die Nordelbische Kirche insgesamt in einem groß angelegten Re-

formprozess. Wir sind dabei, unsere gesamte kirchliche Arbeit zu sichten, zu gewichten und neu zu strukturieren. Wir sind dabei, unsere Einrichtungen, Dienste und Werke neu zu organisieren. Wie sind dabei, auch die notwendigen und wünschenswerten Aufgaben der Ortskirchengemeinden, im städtischen wie im ländlichen Raum, zu definieren und die dafür notwendige personelle und finanzielle Ausstattung zu sichern – und dieses alles unter dem Anpassungsdruck der finanziellen Verhältnisse und der demographischen Entwicklungen, von denen die Kirche ebenso wie alle anderen gesellschaftlichen Institutionen betroffen ist.

Meine Damen und Herren, diesen Reorganisationsprozess unserer Landeskirche wollen wir abgeschlossen haben bis zum Jahre 2008, in dem die nächsten Kirchenwahlen anstehen und die neuen Legislaturperioden der Kirchenvorstände, Kirchenkreissynoden und

Nordelbischen Leitungsgremien beginnen. Ich könnte Ihnen nun auf der organisationssoziologischen und betriebswirtschaftlichen Ebene erläutern, welche Pläne der Umstrukturierung wir umsetzen möchten und wie diese sich auf die Kirche im ländlichen Raum und speziell auf ihren kulturellen Beitrag vermutlich auswirken werden. Das will ich gegen Ende meines Vortrages auch tun. Zunächst möchte ich Ihnen jedoch einige Gedanken zu dem tieferen, nämlich theologischen Zusammenhang von Kirche und ländlichem Raum einerseits und von Kirche und Kultur andererseits darlegen.

## II. Kirche und ländlicher Raum

Die innere Verbindung der Kirche mit dem ländlichen Raum, sagen wir präziser, der Theologie mit der bäuerlichen Kultur ist fundamental. Die jüdische und christliche Religion, die Schriften des Alten und des Neuen Testaments sind ihrem Ursprung nach tief verwurzelt in agrikulturell geprägten Lebensverhältnissen - die Sprache unserer Bibel lebt von der Anschauung des abenteuerlichen Wüsten- und Steppenlebens nomadisierender Hirten und der Lebenserfahrung der Korn-, Wein- und Obstbauern des Vorderen Orients - der Bilder- und Gleichnisreichtum unserer religiösen Sprache speist sich aus der Anschaulichkeit und Überzeu-

gungskraft der erfahrungsgesättigten Lebensweisheit von Hirten und Bauern. Viele tragende Metaphern und Symbole unseres Glaubens verdanken sich sozusagen der Gleichnisfähigkeit der bäuerliche Kultur und Lebenserfahrung für die transzendente Beziehung des Menschen zu Gott.

Denken Sie nur an die ersten Worte von Psalm 23, den bis auf den heutigen Tag jeder Konfirmand in der ganzen christlichen Welt auswendig lernen muss: „Der Herr ist mein Hirte“, und weil Gott wie ein Hirte zu mir ist, darum „wird mir nichts mangeln“, und wie ein Hirte seine Schafe „auf einer grünen Aue weidet“ und „zum frischen Wasser führet“, so sorgt auch Gott dafür, dass *mein* seelischer Hunger gestillt wird und dass *meine* Seele an der Quelle des Lebens erfrischt und erneuert wird. Und wie der Hirte in der unwegsamen Wildnis der Steppe seiner Herde den Weg bahnt und sie mit Wurfspieß und Keule gegen wilde Löwen, Wölfe und Bären verteidigt, so betet auch der Mensch: „Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, Gott, dein Stecken und Stab trösten mich“.

In anderem Zusammenhang wird Gott beschrieben als Sämann, der sein Feld bestellt. Einige Samen fallen auf den steinigen Weg oder unter die Disteln, viele Samen aber bringen tausendfältige Frucht. So ist es

auch mit dem Wort Gottes, so fällt manches auf taube Ohren oder unter wuchernde Gedanken, aber *wenn* das Wort Gottes Seele und Herz des Menschen ergreift, *dann* entsteht neues Leben und bringt viel Frucht.

Wie das geschieht, dass das menschliche Herz sich wandelt, bleibt ein Geheimnis: Wenn der Landwirt den Samen ausgestreut und seine Arbeit getan hat, begibt er sich zur Ruhe und wartet – und die Saat wächst von selbst, automaté. Wenn wir in unserem bekanntesten Erntedanklied singen: „Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land, doch Wachstum und Gedeihen steht in des Himmels Hand: der (Himmel) tut mit leisem Wehen sich mild und heimlich auf und träuft, wenn heim wir gehen, Wuchs und Gedeihen drauf“ (EG 508) - wenn wir so singen, dann meinen wir wohl auch die Landwirtschaft im unmittelbaren Sinne, aber wir reden auch von unserem menschlichen Leben überhaupt, dessen Gedeihen wir letztlich dankbar und vertrauensvoll aus Gottes Hand erbitten.

An anderer Stelle wird Gott mit dem großen Gärtner verglichen. Wenn unser Leben verdorrt wie ein Baum in einer langen Trockenperiode, dann werden wir nicht gleich abge-sägt und entsorgt, sondern der Gärtner kommt und gräbt das Erdreich um und wässert es. Er behält den langen Atem und lässt uns zu neuer

Fruchtbarkeit kommen.

An anderer Stelle wieder ist Gott der gute Hirte. Keiner von uns soll sich im Gestrüpp des Lebens verfangen und zu Grunde gehen. Um das verlorene Schaf kümmert sich Gott ganz besonders.

Meine Damen und Herren, Sie ersehen aus diesen wenigen Beispielen die tiefe innere Bindung der Kirche und ihrer Sprache an die bäuerliche Kultur - und warum die Kirche ein Sprachproblem bekommen muss, wenn diese bäuerliche Lebensanschauung und Lebenserfahrung in der modernen Gesellschaft marginalisiert wird.

Ich möchte folgende These aufstellen: So wie die Sprache der Theologie angewiesen bleibt auf ihre Herkunft aus dem bäuerlichen Leben, so bleibt die moderne Gesellschaft insgesamt, die sich aus der bäuerlichen Kultur emanzipiert hat, gleichwohl angewiesen auf einen intakten ländlichen Raum, wenn sie nicht den Boden unter den Füßen verlieren soll, d. h. wenn sie den Kontakt zur Erde behalten soll, wenn sie das menschengemäße Maß nicht verlieren soll, wenn sie nicht der Selbstzerstörung anheim fallen soll. Die globale Umweltzerstörung, die Verödung fruchtbarer Landstriche, die Globalisierung der Armut in den Metropolen, die Flüchtigkeit des Lebens in der Informationsgesellschaft und andere Phänomene sind ja doch

wohl zu deuten als Zeichen für den völligen Verlust der Verwurzelung in einer ursprünglich menschengerechten ländlichen Kultur.

### III. Kirche als Kultur

Wenn wir also, meine sehr geehrten Damen und Herren, über das Thema „Kirche im ländlichen Raum“ nachdenken, dann tun wir das vor diesem – wenn Sie so wollen – geschichtsphilosophischen Hintergrund. Dann ist das für uns eben nicht nur eine organisationssoziologische Frage, wie wir als Kirche im ländlichen Raum präsent bleiben wollen, sondern wir verstehen unsere kirchliche Arbeit auch als Mitarbeit an der menschheitlichen Aufgabe, den ländlichen Raum auch als Kulturraum zu erhalten, aus dem die menschliche Kultur überhaupt ihre Herkunft hat. Darum wird es Sie jetzt auch nicht überraschen, wenn ich sage, die kirchliche Arbeit insgesamt ist in diesem fundamentalen Sinne Kulturarbeit. Kirchliche Arbeit ist kein nebensächlicher Sonderzweig, keine religiöse Provinz neben dem Hauptstrom der Kultur, keine bloße Zusatzbeschäftigung für religiös empfindsame Gemüter, sondern zentrale Beteiligung am elementaren Kulturprozess selbst.

Lassen Sie uns unter dieser kulturtheoretischen Perspektive einmal einen Blick werfen auf die alltägliche pastorale Praxis in unseren Kirchengemeinden:



*Bischof Dr. Hans Christian Knuth bei seiner Rede im Festsaal des Christian Jensen Kollegs (Foto: Sommer)*

- Wenn wir Gottesdienste feiern, dann beschreiten wir am Leitfaden der gottesdienstlichen Liturgie einen Weg in das Leben, auf dem im Danken und Klagen, Loben und Bitten, Hören und Sprechen, Singen und Schweigen, Beten und Segnen das ganze Spektrum menschlicher Lebensäußerungen erfahren wird.
- Wenn unsere Pastoren predigen, dann werden menschheitliche Texte vergegenwärtigt. Biblische Geschichten werden gelesen und in einem kreativen, sprachschöpferischen Vorgang ausgelegt und mit der Gegenwartserfahrung der Menschen vermittelt.

- Im Kindergottesdienst werden Geschichten erzählt, die zum Nachdenken herausfordern. Eine Sprache für Leben und Gefühle wird geschult. In den kindergottesdienstlichen Ritualen wird in die elementare Rhythmik ganzheitlichen Lebens eingeführt.
- In der Seelsorge wird eine Gesprächskultur eingeübt, in der menschliche Leid- und Konflikterfahrung artikuliert und integriert werden kann. Das geschieht in der Gemeindegeseelsorge, aber auch in der Telefonseelsorge, in den Beratungsstellen, in der Krankenhausesseelsorge, in der Notfallseelsorge und in der Hospizarbeit.
- Im Zusammenhang mit den Amtshandlungen ist die Seelsorge unmittelbar an der Pflege einer öffentlichen Gefühlskultur der Freude und der Trauer, der Angst und der Hoffnung beteiligt. Die Negativität der menschlichen Existenz, die Dialektik von Leben und Tod wird nicht geleugnet und aus der gesellschaftlichen Kommunikation verbannt, sondern geäußert und bearbeitet.
- Die Bestattungskultur ist ein Beitrag zur öffentlichen Seelsorge. Auf den kirchlichen Friedhöfen wird die christliche Tradition des öffentlichen Totengedenkens, des transszendentalen Lebensbezugs gepflegt.
- Besonders an den Küsten und auf den Inseln wird eine spezielle Urlaubserseelsorge angeboten, durch die viele Menschen außerhalb ihres Alltags in ihrer Suche nach Sinn und Vergewisserung unterstützt werden. Darin werden wir vor Ort unterstützt durch die Angebote des Nordelbischen Gemeindedienstes: *Kirche unterwegs; Kirche am Urlaubsort; Tritt ein, die Kirche ist offen.*
- Gemeindegarbeit ist insgesamt religiöse Erziehung und Bildung.
- Besonders im ländlichen Raum befinden sich Hunderte von Kindergärten in kirchengemeindlicher Trägerschaft mit einem bewusst evangelischen Profil. Die Kinder werden elementar in die großen Erzähltraditionen unserer kulturellen Überlieferung eingeführt und in eine elementare Frömmigkeitspraxis eingeübt.
- Der Konfirmandenunterricht ist im ländlichen Raum eine breit akzeptierte volkscirchliche Institution kirchlichen Lebens, in der die existentiellen Fragen der Jugendlichen in der Pubertät im Mittelpunkt stehen und zum Reflexionspotential der biblischen Geschichten und katechetischen Tradition der Kirche in Beziehung gesetzt werden. Die Konfirmation ist ein nach wie vor kulturell verankertes Initiationsritual, in dem der Übergang von der Kindheit zum Jugendalter im öffentlichen Raum festlich begangen wird.

- Die kirchliche Jugendarbeit setzt diese Auseinandersetzung mit existentiellen Themen fort. Im Augenblick suchen wir nach neuen Formen. Besonders vielversprechend erscheint die Gemeindepfadfinderschaft, die sich der klassischen evangelischen Jugend mit ihrer offenen Arbeit, Freizeitenpädagogik und Jugendgruppenleiterschulung hinzu gesellt.
- Die evangelische Erwachsenenbildung mit ihren Gesprächskreisen, Bibelgruppen, Frauenkreisen und projektbezogenen Arbeitsgruppen versteht sich als individuelle Lebensbegleitung und als Pflege einer christlichen Deutungskultur in Bezug auf die existentiellen und wirtschaftlichen Fragen der Gegenwart.
- Es gibt wohl keine Kirchengemeinde ohne Seniorenarbeit, in der sich seelsorgerliche und diakonische Betreuungsangebote verbinden mit der Auseinandersetzung mit altersspezifischen Lebensthemen und mit der Anregung eigener kultureller Aktivität im Alter.
- Dass die Pflege der Kirchenmusik ein eminenten Beitrag zur Kulturarbeit im ländlichen Raum ist, dürfte sofort einleuchten. Im Gottesdienst wird eine Kultur des Singens und besonders die großartige Tradition des Kirchenchorals gepflegt. Überall gibt es die unterschiedlichsten Formen

der Kirchenchorarbeit, Kinder- und Jugendchöre, Erwachsenen- chöre, Gospelchöre, auch Jugendbands, die natürlich insbesondere das moderne Kirchenliedgut aufnehmen. Sehr verbreitet sind schließlich auch die Posaunen- chöre, die eine eigene Nachwuchsarbeit betreiben und so ihren Beitrag zu einer aktiv musizierenden Jugend bringen.

- Ein offensichtlicher Beitrag zum Kulturerbe sind natürlich auch die Kirchengebäude selbst, die als heilige Räume, aber auch als Kulturdenkmäler und als Touristenattraktionen von Bedeutung sind. Die wertvollsten Kirchen stammen mehrheitlich aus dem 13. Jahrhundert. Sie überragen mit ihren Dächern und Türmen die Dörfer und prägen das Landschaftsbild in den agrarischen Kulturlandschaften unserer Region. Die künstlerische Innenausstattung unserer Kirchen, die die Geschichten unseres Glaubens erzählt, erschließen wir uns neuerdings durch die vielversprechende Arbeit der Kirchenpädagogik.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich hoffe, dass Ihnen diese wenigen Andeutungen schon einen Eindruck vermitteln können, wie elementar der Beitrag der pastoralen Arbeit zur menschlichen Kultur ist und wie vielfältig er sich gestaltet. Es wäre nicht auszudenken, was dem Land fehlen würde - eben nicht nur

in seelsorgerlicher und sozialdiakonischer, sondern eben auch in kultureller Hinsicht - wenn es die Kirche im ländlichen Raum nicht mehr oder nur noch in reduzierter Weise geben würde! –

Über diese elementare tägliche pastorale Arbeit hinaus leistet die Kirche jedoch auch noch einen zusätzlichen Beitrag zur Entwicklung des kulturellen Lebens im Lande, indem sie mit anderen, nicht-kirchlichen Kulturträgern, öffentlichen Einrichtungen und Institutionen und mit den autonomen Künsten interagiert und zusammenarbeitet.

- Durch öffentliche Veranstaltungen auf gemeinde- und übergemeindlicher Ebene, durch thematische Gesprächskreise, Vortragsabende und Tagungen, auch durch Beiträge in den Gemeindebriefen und in den öffentlichen Tageszeitungen nimmt die Kirche teil an der öffentlichen Gesprächskultur, in der die großen, bewegenden Themen unseres gesellschaftlichen Lebens diskutiert werden.
- An der Entwicklung der politischen Kultur in unserem Lande ist die Kirche auf vielfältige Weise beteiligt durch ihre Werteerziehung, durch ihren Einsatz für die Sonntags- und Feiertagsheiligung, durch ihre Dritte-Welt-Gruppen und Ein-Welt-Läden, durch kirchliche Frauenarbeit und Männergruppen und insgesamt

durch ihr Selbstverständnis als Teil eines weltweiten ökumenischen, menschheitlichen Zusammenhangs, der die regionale und nationale Bindung unserer kulturellen Traditionen transzendiert.

- Durch die kirchlichen Archive und durch die lokale Geschichts- und Traditionsforschung sind die Kirchengemeinden beteiligt an der Pflege und Vertiefung einer Heimatkultur.
- Von besonderer Bedeutung im Kontext eines deutschen Geschichtsbewusstseins ist die kirchliche Mitarbeit an einer Erinnerungskultur, durch die wir unsere Verstrickung in Nationalsozialismus und Zweiten Weltkrieg vergegenwärtigen und uns in die friedensethische Verantwortung für eine menschliche Zukunft einüben können.
- In der letzten Zeit ist eine Intensivierung der Zusammenarbeit von Kirche und Schule zu beobachten. Damit ist sowohl der Religionsunterricht an den Schulen gemeint als auch die Mitwirkung der Kirchengemeinde an der Gestaltung des Lebens in der Schulgemeinschaft durch Oster- und Weihnachtsgottesdienste, durch Einschulungs- und Schulentlassungsfeiern.
- In unseren Chören wird nicht nur selber gesungen und musiziert, wir stellen unsere Kirchen auch

anderen als Aufführungsorte zur Verfügung. Die Sommerkonzertreihen landauf, landab sind ein wichtiger kultureller Beitrag für den Fremdenverkehr im Ferienland Schleswig-Holstein. Etliche Kirchen sind in das Schleswig-Holstein Musikfestival einbezogen. An besonders hervorgehobenen Orten wird auch der künstlerische Austausch zwischen moderner Kirchenmusik und zeitgenössischer experimenteller Musik praktiziert.

- Ebenso dienen unsere Gemeindehäuser und Kirchen als Veranstaltungs- und Ausstellungsorte für zeitgenössische Kunst. Die unter uns lebenden Künstler beschäftigen sich mit existentiellen und religiösen Themen und suchen die Auseinandersetzung mit der Theologie. Manche Kirchen sind regelrechte Ausstellungskirchen, an denen sich schon eigene Traditionen herausgebildet haben. In besonderen Projekten wie der *Prophetengarten* in Schleswig, *Kunst und Kirche* in Flensburg und Angeln, oder *Bin im Garten* betätigt sich die Kirche als Trägerin künstlerischer Projekte.
- Auch in der Spielkultur und im darstellenden Spiel ist die Kirche mit von der Partie. Es gibt eine Reihe von Laienspiel- und Thea-

tergruppen im kirchlichen Raum. In Kappeln gibt es die Puppentheaterstage, von der Kirchengemeinde organisiert.

- Traditionell ist die intensive Verflechtung von Kirche und Literatur. Die Kirche veranstaltet Lesungen und Literaturabende. Sie lädt ein zu Projekten und Workshops, wo Menschen selber das Schreiben probieren können. Pastoren sind überhaupt eifrige Bücherleser, die sich mit Hilfe der modernen Literatur um Deutungsmöglichkeiten existentieller Gegenwartsthemen bemühen.

Meine Damen und Herren, aus der Aufzählung dieser Beispiele ersehen Sie, dass die Kirche sich in einem ziemlich intensiven Austausch mit der allgemeinen Kulturszene befindet.

Ich könnte mir vorstellen, dass die Kirchengemeinden und die Kirchenkreiseinrichtungen ihre Zusammenarbeit z. B. mit den Volkshochschulen, der Universitätsgesellschaft, den Kreismusikschulen oder auch dem Landestheater noch intensivieren könnte, damit das kulturelle Potential in den ländlichen Räumen weiterhin aktiviert und gefördert werden kann und damit das Interesse der Menschen auf dem Lande an kultureller Beteiligung und Eigenaktivität befriedigt werden kann.

#### **IV. Entwicklungsperspektiven der kirchlichen Arbeit in den ländlichen Räumen**

Lassen Sie mich jetzt zum Abschluss meines Vortrags noch einiges sagen zu den Entwicklungsperspektiven, die uns bei dem besagten kirchlichen Reformprozess leiten. Die Nordelbischen Kirche hat sich klar und deutlich zur Ortsgemeinde bekannt. Die Ortsgemeinde ist die Form, in der Kirche in der Gesellschaft präsent sein will. Das bedeutet, sie wird sich nicht aus der Fläche in die städtischen Zentren zurückziehen, sondern vor Ort präsent bleiben. Die Kirche bleibt im Dorf - auch gegen den Trend, dem andere Einrichtungen folgen müssen und der natürlich auch uns zwingt, darüber nachzudenken, wie wir die Substanz der kirchlichen Arbeit vor Ort erhalten wollen.

Unser Interesse, präsent zu bleiben, ist – wie ich anfangs ausgeführt habe – theologisch begründet. Die wertvollen alten Kirchen sind eine starke Vorgabe, an welchen Orten Kirche bleiben wird. Die *Quantität* der kirchlichen Präsenz haben wir in den vergangenen Jahren schon reduzieren müssen und werden das in einem bestimmten Ausmaß auch weiterhin tun müssen. D. h. wir werden in den Gemeinden weiterhin etliche Mitarbeiterstellen reduzieren oder gar streichen müssen. Und auch die Pfarrämter werden nicht überall voll

aufrecht erhalten werden können. - Die hauptsächliche Maßnahme für die Erhaltung der *Qualität* der Arbeit ist die Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen den benachbarten Gemeinden, in einigen Fällen auch die Fusion von Gemeinden, fast überall aber die *Regionalisierung*. D. h. die pastorale Arbeit, die Gemeindepädagogik, die Kirchenmusik wird von jeweils mehreren Gemeinden, die sich zu einer Region zusammenschließen, gemeinsam organisiert - wobei man die vorhandenen Ressourcen gemeinsam nutzt durch eine intelligente Aufgabenverteilung untereinander.

Der Leitgedanke bei allen diesen Maßnahmen ist die „handlungsfähige Gemeinde“. Für jede Gemeinde haben wir eine bestimmte Anzahl von Kernaufgaben definiert, die überall wahrgenommen werden müssen, und wir stellen uns vor, dass es zu einer jeweiligen gemeindlichen Profilbildung dadurch kommt, dass jede Gemeinde eine zusätzliche besondere Aufgabe übernimmt, die so von den anderen Gemeinden in der Region nicht wahrgenommen wird.

Also überall wird man z. B. Gottesdienste feiern, Menschen taufen, trauen und beerdigen, Konfirmanden unterrichten, Hausbesuche machen usw. Die besonderen Aufgaben, die eine Gemeinde zur sog. Profilbildung dann übernimmt, sind

z. B. freizeitpädagogische Projekte in der Jugendarbeit oder ein besonderes Engagement für Erwachsenenbildung und Gesprächskreise oder die besondere Pflege anspruchsvollerer musikalischer Erziehung und Kirchenchorarbeit oder etwa das besondere Engagement in der Urlauberseelsorge oder die besondere Zuständigkeit für die Kindergartenarbeit in der jeweiligen Region.

Diese Arbeit soll fachlich, personell und finanziell begleitet und zusätzlich unterstützt werden durch die Bildung sog. *Regionalzentren*, in denen für einen jeweils größeren Einzugsbereich besondere Fachkompetenzen und personelle Ressourcen vorgehalten werden, eben zur Unterstützung der Gemeinden in den Bereichen, in denen sie ihre besonderen profilbildenden Aufgaben wahrnehmen.

In der Perspektive des heutigen Themas „Bildung und Kultur in den ländlichen Räumen“ erkennen Sie in dieser kurzen Skizze unserer Reformüberlegungen, dass wir durch die flächendeckende Aufrechterhaltung unserer normalen pastoralen Arbeit unsere Aufgabe der Beteiligung an der fundamentalen Kulturarbeit aufrecht erhalten wollen – einfach dadurch, dass wir unsere Gottesdienste feiern, dass wir die biblischen Geschichten weitererzählen, dass wir das Wort Gottes auslegen und in seiner Bedeutung für die heutige Zeit

erschließen. - Und Sie erkennen aus der Skizze ebenfalls, dass das, was wir gemeindliche Profilbildung nennen, auch verstanden werden kann als die Definition *des besonderen kirchlichen Beitrags zum kulturellen Leben*, zur Bildung, zur Kunst, zur intellektuellen Auseinandersetzung mit ethischen Themen usw. – also als ein Beitrag zu dem, was das Leben im ländlichen Raum auch kulturell attraktiv macht.

Der Unterschied zu der bisherigen Situation besteht im Wesentlichen in der bewussten Wahrnehmung und verbindlichen Verteilung der Aufgaben, Arbeitsgebiete und besonderen Engagements. Während sich bisher das kirchliche Leben und damit auch ihr kulturelles Engagement mehr oder weniger naturwüchsig entwickelte, je nach persönlichen Begabungen und Vorlieben – was ja auch seinen ganz besonderen Charme hat, solange man sich das leisten kann – werden wir jetzt stärker aufgaben- und zielorientiert arbeiten und durch eine stärkere Regelung versuchen, die Präsenz der Kirche bei gleichbleibender oder durch die Konzentration vielleicht sogar steigender Qualität zu sichern.

Unser Reformprozess ist also in dieser Hinsicht eine große Anstrengung, die Kirche und die Kultur flächendeckend in den ländlichen Räumen zu erhalten und zu stärken. Wir können das nicht allein aus

eigener Kraft. Wir vertrauen darauf, dass die Menschen, die hier leben, selber ein starkes Interesse an dieser Aufgaben haben und sich darum durch ehrenamtliches Engagement daran beteiligen. „Noch nie waren unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter so wertvoll wie heute!“

Und ich wünsche mir sehr, dass wir unter Ihnen, meine Damen und Herren, Bündnispartner finden für das große Projekt, das wir uns vorgenommen haben. Den Menschen im Lande und dem Lande selbst wird das nur gut tun. Ein wichtiger Schritt auf dem Wege der gemeinsamen Arbeit sind ja auch diese Tagungen, zu denen Sie hier im Christian Jensen Kolleg in Breklum zusammenkommen, um sich über all die genannten Fragen und Probleme zu beraten.

Ich hoffe, dass Sie aus meinen Ausführungen unser tief gegründetes kirchliches Interesse und unsere tief empfundene theologische Verantwortung für die ländlichen Räume verstehen gelernt haben, dass Sie unsere kirchen- und kulturpolitischen Absichten erkennen und dass Sie unsere Zuversicht, unseren Optimismus und unser Gottvertrauen spüren, mit dem wir uns im Nordelbischen Reformprozess an dieses große Werk herangemacht haben.

Das Land, das wir mit heimatlichen Gefühlen lieben, und die Menschen, die darin wohnen und arbeiten, haben es verdient, dass wir uns gemeinsam für sie einsetzen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!



# ADRESSENVERZEICHNIS DER VERANSTALTER

---

Akademie für die Ländlichen Räume  
Schleswig-Holsteins e.V.  
Carlstr. 169  
24537 Neumünster  
Tel.: 04321 9071-50  
Fax: 04321 9071.54  
[info@alr-sh.de](mailto:info@alr-sh.de)  
[www.alr-sh.de](http://www.alr-sh.de)

Akademie für Natur und Umwelt des  
Landes Schleswig-Holstein  
Carlstraße 169, 24537 Neumünster  
Tel.: 043 21 /90 71-44  
Fax: 043 21 /90 71-32  
[anmeldung@umweltakademie-sh.de](mailto:anmeldung@umweltakademie-sh.de)  
[www.umweltakademie-sh.de](http://www.umweltakademie-sh.de)

Akademie Sankelmark  
Europäische Akademie  
Schleswig-Holstein  
Akademieweg  
24988 Sankelmark  
Tel.: 04630 55-0  
Fax: 04630 55199  
[info@eash.de](mailto:info@eash.de)  
[www.eash.de](http://www.eash.de)

Bremer Energie-Konsens  
Am Wall 140  
28195 Bremen  
Tel.: 0421-376671-8  
Fax: 0421-376671-9  
[info@energiekonsens.de](mailto:info@energiekonsens.de)  
[www.energiekonsens.de](http://www.energiekonsens.de)

Christian Jensen Kolleg  
Kirchenstraße 8  
25821 Breklum  
Tel.: 04671-9112 0,  
Fax: 04671-2584  
[info@christianjensenkolleg.de](mailto:info@christianjensenkolleg.de)

Gustav-Heinemann-Bildungsstätte  
Gesellschaft für Politik und  
Bildung S.-H. e.V.  
Schweizer Str. 58  
23714 Bad Malente  
Tel.: 04523 2570  
Fax: 04523 2632  
[info@heinemann-bildungsstaette.de](mailto:info@heinemann-bildungsstaette.de)  
[www.heinemann.bildungsstaette.de](http://www.heinemann.bildungsstaette.de)

Hermann Ehlers Akademie  
Gurlittstraße 3  
24106 Kiel  
Tel.: 0431-38 92 23,  
Fax: 0431-38 92 38  
[www.hermann-ehlers.de](http://www.hermann-ehlers.de)

Landeskuratorium  
Schleswig-Holstein-Tag  
c/o Schleswig-Holsteinischer  
Heimatbund  
Hamburger Landstr. 101  
24113 Molfsee  
Tel. 0431 98384-0  
Fax: 0431 98384-23  
[shhb.lv@t-online.de](mailto:shhb.lv@t-online.de)

Landschaft des Wissens  
Verein zur Förderung der  
Wissenschaft, Wirtschaftskultur  
und Regionalentwicklung  
Lakeside B01  
9020 Klagenfurt  
Österreich  
office@landschaft-des-wissens.org  
www.landschaft-des-wissens.org

Nordsee Akademie  
Heimvolkshochschule Leck  
Eine Einrichtung  
des Deutschen Grenzvereins e. V.  
Flensburger Str. 38  
25917 Leck  
Tel.: 04662 8705-0  
Fax: 04662 8705-30  
info@nordsee-akademie.de  
www.nordsee-akademie.de

Naturschutzstation  
Eider-Treene-Sorge  
Goosstroot 1  
24861 Bergenhusen  
Tel.: 04885 9020-64  
naturschutzstation.ets@t-online.de  
www.ets-region.de

Offener Kanal Westküste  
Landvogt-Johannsen-Straße 11  
25746 Heide  
Tel.: 0481-3333  
Fax: 0481-3239  
info@okwestkueste.de  
www.okwestkueste.de

